Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
# 1922

183 (5.7.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

**Bezugspreis:** in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle u. in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich Mk. 32.—, frei Haus geliefert monatlich Mk. 35.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen Mk. 35.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr Mk. 35.— monatlich. Einzelverkauf Werktags 1.50 Sonntags 2.— Mk.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

**Anzeigen:** Die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 5.— M.; auswärts 6.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 3.50 Mk.; Reklamezeile 17.— Mk.; an erster Stelle 20.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

**Badische Morgenzeitung** — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — **Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Jobo; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 183. — **Mittwoch, den 5. Juli 1922** — Erstes Blatt.

## Die internationale Lage Englands.

F. **London**, Anfang Juli.

Prof. Spengler zieht in seinem Buch „Preußentum und Sozialismus" einen Vergleich zwischen dem in Erdteilen denkenden Engländer und dem Franzosen, dessen politischer Horizont nicht weiter geht als der Rhein.

Das ist eigentlich der Kern des ganzen englisch-französischen Gegensatzes, und man tut gut, das bei der Beurteilung der jetzigen europäischen Lage nie zu vergessen.

Für den Engländer ist das deutsche Problem nur eines von vielen, für den Franzosen, ist es das Problem.

Ein Artikel des Zeitungsmagnaten Lord Beaverbrok hat das mal wieder klar beleuchtet. „Kümmern wir uns doch nicht weiter um das bankerotte Europa, wir haben das ganze „Empire", das wiegt mehr als die halbe Welt, und das ist unsere Lage, so schreibt er. Es wird meiner Ansicht nach zu oft vergessen, daß Lloyd George nicht nur der englische Premierminister ist, sondern auch der Führer des englischen Weltreiches. Seine Lage ist dann auch eine sehr schwierige, und man tut gut, dies bei Beurteilung seiner Politik in Rechnung zu stellen. Seitdem man in Washington auf das japanische Bündnis verzichtet hat, ist das „Empire" ziemlich isoliert. Die Zukunft wird lehren, ob es richtig war, Japan im Stich zu lassen. Groß und mächtig, wie das englische Weltreich ist, hat es militärisch nur seine Flotte. Die wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege machten es unmöglich, den „two power Standard" gegenüber Japan und Amerika aufrecht zu erhalten, wie man es vor dem Kriege Deutschland und Frankreich gegenüber getan hat. Man war also gezwungen, den Amerikanern in ihrer Pacifikpolitik beizustehen. Gewiß, ohne Kampf ist es nicht gegangen. Merkwürdigerweise hat man sehr wenig davon in den Zeitungen gelesen, aber die Konservativen z. B. waren gar nicht mit der englischen Politik in Washington einverstanden. Die Gründe, die von Balfour betont wurden, waren aber so deutlich, daß es keine andere Möglichkeit gab. Erstens war eine große Flotte von Riesenschiffen bei der jetzigen finanziellen Not nicht zu bezahlen und zweitens kann kein Marineoffizier mit Sicherheit sagen, ob nicht Unterseeboote und Aeroplane die Waffen der Zukunft sind, die das große Schlachtschiff ersetzen werden, sodaß wenn man sich auch entschloß, eine starke Flotte zu bauen, keiner wußte, ob nicht trotz dieser finanziellen Opfer die ganze Streitkraft eines Tages wertlos sein würde. Das Washingtoner Programm gibt den Schiffbauern Zeit, die Entwicklung von Luft- und Unterseekampfmitteln abzuwarten und verhindert zu gleicher Zeit einen allzu raschen Bau dieses Kleinmaterials. Daher kam auch der starke Widerstand der Engländer gegen die Franzosen, mit ihrem Unterseebootprogramm.

Die schnelle Entwicklung der Luftkampfmittel erregt auch jetzt schon eine gewisse Nervosität, man fühlte sich in der isolierten Lage bedroht. Northcliffe hat in seiner „Daily Mail" den Kampf schon aufgenommen, genau wie damals in den Tirpitzer Tagen, von der übrigen Presse unterstützt. Komischer Weise ist diese Kampagne eigentlich direkt gegen Frankreich gerichtet, den einzigen Staat mit einer Luftflotte, die eine Gefahr für England bilden könnte. Man tut natürlich so, als ob die Gefahr von Deutschland käme, aber jeder Mensch, und auch die Franzosen wissen es besser. Praktisch hat das englische Weltreich jetzt eigentlich keine direkte militärische Verteidigungsmittel, außer einer Flotte, deren Wert im Hinblick auf die moderne Technik problematisch ist und ein paar Hunderttausend Mietssoldaten.

Man kann jetzt oft von dem schönen Beispiel in den Zeitungen lesen, das Canada und die Vereinigten Staaten Europa geben, indem sie eine gemeinsame Grenze von tausenden von Kilometern ohne eine einzige Befestigung haben. Natürlich ist das sehr schön, aber gerade diese unbefestigte Grenzlinie und ihre verhältnismäßig schwache Flotte bringen die Briten jetzt dazu, auf alle mögliche Weise die Freundschaft Amerikas zu suchen. Man hat Japan aufgegeben und will unter allen Umständen gut Freund mit Amerika bleiben, um nicht auch politisch isoliert zu sein.

Es gibt auch Leute, die behaupten, es sei eine große Dummheit gewesen, sich von Japan los zu sagen. Man meint dieses Amerika sei ein ganz unberechenbarer Faktor, auf den man sich nie verlassen könne. Der Amerikaner habe sich im Weltkrieg als ein sehr schlechter Soldat gezeigt, seine Flotte sei der größte Humbug und absolut nicht kriegsfähig. Merkwürdigerweise hört man dies auch von Leuten sagen, die sehr gut in der Lage waren, die Amerikaner zu beobachten.

In England rechnet man über kurz oder lang mit einem japanisch-amerikanischen Krieg. Der Wunsch, in diesem Konflikt neutral zu bleiben, hat auch wohl sehr viel zur Aufhebung des japanischen Bündnisses beigetragen. Das englische Weltreich braucht jetzt dringend Frieden, um seine Finanzen wieder in Ordnung zu bringen, seine neuen Mandate und Eroberungen zu bewirtschaften und seiner Industrie Gelegenheit zu geben, wieder zu Atem zu kommen. Bei der Beurteilung der jetzigen Lage, soll man nie vergessen, daß England jetzt beinahe zwei Millionen Arbeitslose hat und Handel und Schiffahrt eine sehr traurige Zeit durchmachen. England kann deshalb nicht an Kriegführen denken, es braucht Ruhe, aber um seine Industrie und seinen Handel wieder zu beleben, braucht es auch Absatzgebiete und es ist fraglich, ob es diese innerhalb seines Weltreiches findet. Deshalb hat man in Industrie- und Handelskreisen ein großes Interesse für den Wiederaufbau Europas und Rußlands.

Der Wiederaufbau Nordfrankreichs läßt den Handelsmann ziemlich kalt, er interessiert sich mehr für die Frage, wie werde ich meine Ware los? Es gibt Leute wie Lord Beaverbrok, die behaupten, daß man genügend Absatzgebiete in den Kolonien und den Dominions finden könnte, andere dagegen behaupten, und dazu gehört Lloyd George, daß eine Wiederbelebung ohne Europa nicht möglich sei.

Diese Leute stört das Auftreten Frankreichs, ihnen sind die Reparationen Nebensache. Sie sind bereit, sie als „bad clebts" (Faule Schulden) abzuschreiben, wenn sie nur endlich Ruhe bekommen. Sie können aber Frankreich keine freie Hand lassen aus Angst, daß es dann zu weit gehen wird. Man wünscht keine Vorherrschaft Frankreichs in Europa, weil man weiß, daß es dann nie ruhig werden wird.

Genau so steht es mit Rußland. Es ist den Engländern ziemlich gleichgültig, ob die Sowjets oder ein Zar Rußland regieren, wenn sie nur Handel treiben können. Ich muß hier aber bemerken, daß man in England angesichts der russisch-antienglischen Propaganda in Vorderasien und Indien trotzdem sehr froh sein würde, wenn die Sowjets von der Bildfläche verschwänden. Andererseits weiß man nicht, ob nicht ein zaristisches Rußland genau dieselben Schwierigkeiten machen würde. Im großen ganzen steht der Engländer auf dem Standpunkt: Was habe ich davon, daß die Russen ihre Vorkriegsschulden anerkennen, das hilft meiner Industrie gar nicht, ich will meine Arbeitslosen los sein und wieder produzieren und Handel treiben können.

International im weltumfassenden Sinn sehen wir jetzt die Engländer eine neutrale Friedenspolitik führen unter Anschlußversuchen an Amerika. Das ist die alte englische Gleichgewichtspolitik mit einem starken Drang nach Ruhe. Leicht ist diese Aufgabe für einen Staatsmann nicht, denn er muß mit den jetzigen Strömungen rechnen. Lloyd George ist bemüht, diese Friedens- und Ruheperiode, die die englische Industrie so dringend braucht, mit allen Mitteln zu fördern. Er will und kann aber nicht mit Frankreich brechen, denn erstens sind wir noch zu nahe am Weltkriege und die Sympathien in französischen Kreisen sind noch zu groß, dann gibt es noch zu Viele, die behaupten, Deutschland sei noch zu kräftig und ein zu gefährlicher Konkurrent. Dann ist die Schwierigkeit die, daß eine Politik der Freundschaft zu Amerika, die nichts von den Sowjets wissen will, eine direkt prorussische Politik verhindert. Reißt man sich dabei ganz von Frankreich los, dann besteht die Gefahr, daß dieses mit dem Versailler Vertrag in der Hand Deutschland zerstückelt oder doch so seine Politik gänzlich ändert und eine deutsch-französische Annäherung gegen England zustande bringt. Das will man natürlich auch nicht. Lloyd George wäre heil froh, wenn er den Versailler Friedensvertrag auf die eine oder andere Weise los werden könnte, aber vorläufig ist er noch an Händen und Füßen gebunden, denn er regiert mit einer Koalition und weiß nicht, was ihm die Wahlen bringen werden.

Ich will in diesem Brief aber nicht von der inneren Politik reden, sondern meine Ansicht nur über die internationale Lage Englands geben.

Neben diesen großen Fragen von internationaler Bedeutung hat der englische Premierminister noch sehr viele große Sorgen.

Da ist Indien, das mehr oder wenig vor dem Ausbruch einer antienglischen Revolution steht. Man hatte gehofft, daß die liebenswürdige Persönlichkeit des Prinzen von Wales einen beruhigenden Einfluß ausüben würde. Obwohl man das natürlich nicht in den Zeitungen findet, ist es jetzt doch sicher, daß die Reise in dieser Hinsicht ein Fiasko gewesen ist. Die Indier haben, insoweit sie keine regierenden Fürsten oder Beamten waren, den Prinzen einfach boykottiert. Die ganze Reise des Thronfolgers hat eigentlich etwas Tragisches, denn sie wurde in Aussicht genommen in den Tagen, in denen man noch an eine Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses dachte. Erst nachdem der Prinz abgereist war, kam der Bruch mit Japan, und so verfehlte die Reise ihren Hauptzweck. Es mußte trotz aller Herzlichkeit bei einer platonischen Liebeserklärung bleiben. Was weiter genau in Indien vorgeht, ist sehr schwierig zu sagen. Die Inder wollen Homerule (Selbstverwaltung), aber ob die Mohamedaner und Hindus in der Lage sein werden, dieses Land zusammen zu regieren, ist sehr fraglich. Sie werden sich, und das ist die momentane Gefahr, vielleicht gegen England einigen und ihren gegenseitigen Haß vergessen; aber so sicher als es ihnen vereint gelingen würde, die Engländer zu verjagen, so sicher wäre nachher das Chaos, denn die Engländer sind wohl die einzigen, die imstande sind, die Ordnung zu bewahren und das Land vor Anarchie zu schützen.

Ich glaube, daß die ganze Welt ein Interesse daran hat, daß die Engländer in Indien bleiben; aber leider hat ihre Politik den Türken gegenüber die Lage sehr verändert. Diese türkische Politik der Engländer ist nicht zu verstehen. Sie hat ihnen in Indien sehr geschadet und dabei den Franzosen Gelegenheit gegeben, gegenüber Lord Curzon eine große Rolle zu spielen. Es ist vollständig unmöglich, eine andere Erklärung dafür zu geben, als daß Lloyd George sich zu sehr von armenischen und griechischen Bankiers hat hereinlegen lassen.

Wie es auch sei, eines ist sicher, daß Englands Politik in Kleinasien einen sehr schlechten Eindruck auf alle Mohammedaner gemacht und diese eigentlich erst in die Arme der Bolschewiki getrieben hat.

Eine andere Schwierigkeit, obwohl mehr interner Art, ist Irland. Durch die großen Sympathien, die die Amerikaner den Iren zeigten, gewann aber diese Frage internationale Bedeutung.

Eben haben die Wahlen in Irland stattgefunden. Die Zukunft wird zeigen, ob man dort weiter im Aufstand verharren oder geregelten Verhältnissen entgegengehen wird. Die Ermordung des Marschalls Wilson hat leider die Situation von neuem verschärft.

## Das Gesetz zum Schutz der Republik.

### Besprechung zwischen Reichspräsident und Reichskanzler.

w. **Berlin**, 4. Juli. (Drahtb.) Der Reichspräsident besprach mit dem Reichskanzler eingehend die politische Lage. Ueber die Richtlinien der Politik herrschte völlige Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler. Der Reichspräsident ist der Meinung, daß das Gesetz zum Schutze der Republik eine dringende Staatsnotwendigkeit, und daß seine Verabschiedung im Reichstag unbedingt geboten ist. Nachdem das Gesetz gestern den Reichsrat passiert hat, wird es heute dem Reichstag zur Beschlußfassung zugehen.

### Eine Mehrheit für das Gesetz im Reichsrat.

**Berlin**, 4. Juli. In der gestrigen Sitzung des Reichsrats wurde der Gesetzentwurf zum Schutze der Republik mit 48 gegen 18 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten außer Bayern die Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Westpreußen, Posen, Niederschlesien, Oberschlesien, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau. Das Amnestiegesetz wurde mit 55 gegen 11 Stimmen gleichfalls angenommen. Dagegen stimmten Bayern und Bremen. Die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit ist also bei beiden Gesetzentwürfen vorhanden.

### Einzelheiten des Gesetzes.

w. Berlin, 4. Juli. (Drahtber.) **Wie verlautet, zerfällt das Gesetz zum Schutze der Republik in fünf Abschnitte. Der erste Abschnitt behandelt die strafrechtlichen Tatbestände, die den Inhalt des Gesetzes bilden. Die weiteren Abschnitte regeln die Einschränkungen der Vereins- und Versammlungsfreiheit, sowie der Pressefreiheit und die Maßnahmen gegen die Mitglieder der ehemals landesherrlichen Familien. Wenn Angehörige dieser Familien wegen einer nach diesem Gesetz strafbaren Handlung verurteilt sind, können sie aus dem Reichsgebiet ausgewiesen werden. Solche Mitglieder dieser Familien, die bereits außerhalb des Reiches ihren Wohnsitz haben, können nur mit Genehmigung der Reichsregierung zurückkehren.**

**Die Zuständigkeit des vorgesehenen Staatsgerichtshofes gilt unbedingt für alle Verbrechen oder Vergehen gegen das Reich und die Mitglieder jetziger oder früherer republikanischer Reichsregierungen. Verbrechen oder Vegehen gegen die Landesregierungen können vor den ordentlichen Gerichten der betr. Länder abgeurteilt werden.**

**Die Geltungsdauer des Gesetzes ist auf fünf Jahre festgesetzt worden, und zwar mit 40 gegen 26 Stimmen. Der Ausschuß des Reichsrates hatte zweijährige Dauer beantragt.**

**Ueber die sonstigen Vorgänge im Reichsrat wird berichtet, daß Bayerns Anträge, wonach die Abschnitte über die Einschränkung der Vereins- und Versammlungsfreiheit, sowie der Pressefreiheit aus dem Gesetz herausgenommen und durch Verordnungen geregelt, die Bestimmungen gegen die Mitglieder ehemals landesherrlicher Familien überhaupt gestrichen werden sollen, mit mehr als zwei Drittel Mehrheit abgelehnt wurden. In der Gesamtabstimmung wurde das Gesetz mit 48 gegen 18 Stimmen angenommen. Das Amnestiegesetz, das dem Reichstag gleichzeitig mit dem Gesetz über den Schutz der Republik zugehen wird, wurde mit 55 gegen 11 Stimmen angenommen.**

*

### Der Deutsche Beamtenbund.

w. **Berlin**, 4. Juli. Zu dem von den drei sozialistischen Parteien und den Freien Gewerkschaften erlassenen Aufruf zu neuen Kundgebungen zwecks Durchsetzung der von ihnen aufgestellten Einzelforderungen nimmt der Deutsche Beamtenbund wie folgt Stellung: Der Deutsche Beamtenbund hat in seiner aus Anlaß der verabscheuungswürdigen Ermordung des Reichsministers Rathenau herausgegebenen Erklärung sich mit aller Deutlichkeit zur Verfassung des Deutschen Reiches bekannt und seine Mitglieder ersucht, sich an den allenthalben veranstalteten allgemeinen Kundgebungen zum Schutze der Republik weitgehend zu beteiligen. Zu den jetzt von der genannten Richtung erhobenen Forderungen, die teils auch die Beamtengesetzgebung tiefgehend berühren, muß sich der Deutsche Beamtenbund seine Stellung als Spitzenorganisation der deutschen Beamtenschaft vorbehalten.

---

w. **Berlin**, 4. Juli. (Drahtb.) Wie von zuständiger Seite mitgeteilt, wird wer unmittelbar nach Inkrafttreten der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten eine Teilnahme an einer geheimen Organisation, die verboten ist, aufgibt, nach seinem Ausscheiden wegen Teilnahme an der Organisation nicht bestraft werden können.

## Deutsche Volkspartei und Steuerkompromiß.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Unter dem Lärm, den die innenpolitischen Vorgänge der letzten Tage im Anschluß an die Ermordung Rathenaus hervorgerufen haben, sind die wichtigen Verhandlungen, die der Steuerausschuß des Reichstages in dieser Zeit über die Einzelheiten des Steuerkompromisses führte, von der Oeffentlichkeit kaum beachtet worden. Und doch hat sich gerade jetzt im Steuerausschuß des Reichstages ein Zwischenfall ereignet, der geeignet sein könnte, die gesamte innenpolitische Lage wesentlich zu verschieben. Das Problem des Steuerkompromisses, das unter Zustimmung der Deutschen Volkspartei die Reparationsforderungen in das deutsche Steuersystem einpaßt, wird durch den folgenden Vorfall in seinen Grundlagen berührt.

Bei Schluß einer Sitzung des Steuerausschusses beantragte der Abgeordnete Dr. Becker-Hessen (D. Vp.), daß das gesamte Ergebnis der Zwangsanleihe lediglich zur Abdeckung von Verbindlichkeiten zu verwenden sei, die das Reich aus dem Friedensvertrag von Versailles und dem auf Grund dieses Vertrages abgeschlossenen Uebereinkommens zu zahlen habe. Dieser Antrag wurde vom Ausschuß mit knapper Mehrheit abgelehnt. Nunmehr erklärte der Abgeordnete Becker-Hessen im Namen der Deutschen Volkspartei, daß damit die Grundlagen entfernt seien, auf denen das Steuerkompromiß zustande gekommen sei. Sein Antrag habe lediglich verhindern wollen, daß die Reichsregierung mit dem Ergebnis der Zwangsanleihe etwa für Reparationszahlungen ausländische Devisen kaufe.

Demgegenüber erklärte der Vertreter des Reichsfinanzministeriums, Staatssekretär Dr. Zapf, daß durch Ablehnung des Antrages Becker-Hessen das Steuerkompromiß in keiner Weise berührt werde. Das, was der deutsch-volksparteiliche Antrag wolle, das stehe bereits generell in manchem Steuergesetz, so daß es keiner Wiederholung bedürfe. Im übrigen sei er lediglich für eine allgemeine Fassung des Antrages eingetreten.

Trotzdem verblieb Abgeordneter Dr. Becker-Hessen bei seinem Standpunkt und erklärte, daß, wenn eine Revision der Ablehnung seines Antrages nicht eintrete, er das Zwangsanleihegesetz, das wichtigste Gesetz des Steuerkompromisses, im ganzen ablehnen müsse und mit allen parlamentarischen Mitteln verhindern werde, daß das Gesetz zur Durchführung komme. Am Schluß der Dienstagsitzung des Steuerausschusses wiederholte der Abgeordnete Dr. Becker-Hessen seine Erklärung vom Montag.

Zur Charakterisierung dieses Vorfalles sei vermerkt, daß sogar Vertreter der Sozialdemokratie erklärt haben, daß das Verlangen des deutsch-volksparteilichen Abgeordneten durchaus berechtigt gewesen sei. Man kann also annehmen, daß manche Abgeordnete des Steuerausschusses, die gegen den Antrag Becker-Hessen stimmten, unzureichend informiert waren, so daß die Möglichkeit oder gar die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß die zweite Lesung der Vorlage eine Grundlage zu der Verständigung schafft, die zur Durchführung des Steuerkompromisses notwendig ist. Zwar würde das Steuerkompromiß durch den Austritt der Deutschen Volkspartei kaum gefährdet, aber es ist innenpolitisch wie außenpolitisch nicht angenehm, wenn dieses so wichtige Gesetz von der Gnade der Unabhängigen, bei denen dann die Entscheidung liegen würde, abhängig wäre.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

# Deutscher Reichstag

t. **Berlin**, 4. Juli. Am Regierungstisch Reichskanzler Dr. Wirth und Arbeitsminister Dr. Brauns.

Präsident **Löbe** eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr und teilt mit, daß die Ergänzungsverordnung des Reichspräsidenten zum Schutz der Republik eingegangen ist, ferner das Gesetz zum Schutz der Republik und das Amnestiegesetz.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Kleine Anfragen. Auf den Hinweis des Abg. **Lenthäuser** (D.N.), daß die 19jähr. Gruckes aus Idstein am 11. Juni von einem schwarzen französischen Soldaten ermordet wurde, erklärt der Regierungsvertreter, daß der Mörder ein marokkanischer Soldat ist, der nach den Angaben der Besatzungsbehörde geistig gestört sein soll. Die Reichsregierung habe strenge Bestrafung des Mörders und die Zurückziehung der schwarzen Truppen aus Idstein gefordert.

Abg. Dr. **Oberfohren** (D.N.) bemängelt die Größe der Steuerbezirke bei der Veranlagung der Einkommensteuer im Jahre 1920. Ein Regierungsvertreter erklärt, daß die Verzögerung der Veranlagung eine Folge der Ueberlastung der Finanzämter sei.

Es folgt die zweite Lesung des

**deutsch-russischen Vertrages von Rapallo,**

den der Auswärtige Ausschuß zur Annahme empfiehlt.

Der Abschluß des Vertrages wird von dem Abg. **Stocker** (Komm.) als Einleitung einer Besserung der deutschen Außenpolitik begrüßt. Der Vertrag wird daraufhin gegen einige Deutschnationale in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des

**Arbeitsnachweisgesetzes.**

Der grundlegende § 1 wird in der Ausschußfassung angenommen. Danach sind Arbeitsnachweisämter, die öffentlichen Arbeitsnachweise, das Reichsamt und die Landesämter zur Arbeitsvermittlung berechtigt. Die Arbeitsnachweise werden von den Gemeinden verwaltet. Es ist ein paritätisch zusammengesetzter Verwaltungsausschuß für jeden Arbeitsnachweis zu errichten.

Eine längere Auseinandersetzung entspinnt sich bei der Bestimmung, daß die Arbeitsnachweise, die nicht Arbeitsnachweisämter im Sinne dieses Gesetzes sind, der Aufsicht des zuständigen Landesamts unterstehen.

Abg. **Lambach** (D.N.) will, daß diese Bestimmung gestrichen werde. Der Redner verweist dabei auf den Arbeitsnachweis des Handlungsgehilfenverbandes in Hamburg und verteidigt ihn gegen die Vorwürfe einer einseitigen deutsch-völkischen Politik.

Abg. **Aufhäuser** (U.S.) und Abg. **Giebel** (Soz.) erklären den Hamburger Nachweis für überflüssig und wegen seiner politischen Tendenz für gefährlich. Wer nicht in das deutsch-völkische Horn blase, der werde dort nicht berücksichtigt. (Lachen rechts.)

Der Antrag Lambach wird abgelehnt, dagegen ein Antrag Hergt (D.N.) angenommen, wonach die Ausführungsvorschriften dem Reichstag vorzulegen sind. Die Vorlage wird darauf in zweiter Lesung genehmigt.

Ein Antrag des Beamtenausschusses auf Gehaltsregelung für das ehem. militärische Fachpersonal der Marine wird angenommen, ebenso ein Antrag des Bildungsausschusses, der die Regierung auffordert, mit den Ländern baldigst in Verbindung zu treten, um Material für eine gesetzliche Regelung des Privatschulwesens zu erhalten. Angenommen wird ein weiterer Antrag desselben Ausschusses, den Ländern Beihilfe zu gewähren, damit für unbemittelte oder kinderreiche Familien die Lernmittel unentgeltlich oder zu billigen Preisen beschafft werden können.

Das Gesetz zur Ausführung des Artikel 18 der Reichsverfassung wird angenommen. Die Gesamtabstimmung wird wegen schwacher Besetzung des Hauses ausgesetzt.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 2 Uhr. Tagesordnung: Gesetz zum Schutz der Republik, Amnestievorlage, mehrere Interpellationen zu demselben Gegenstand. Schluß ¾5 Uhr.

### Die Verbreiterung der Regierung.

b. **Berlin**, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Heute nachmittag traten Vertreter der U.S.P.-Reichstagsfraktion an die bürgerl. Fraktionen heran, um mit ihnen über den Eintritt der U.S.P. in die ihnen über den Eintritt der U.S.P. in die Reichsregierung zu verhandeln. Beschlüsse oder bindende Meinungsäußerungen der beiden bürgerlichen Parteien liegen noch nicht vor. Die heutige Fühlungnahme war lediglich informatorischer Natur.

## Der Streik im Berliner Druckgewerbe.

w. **Berlin**, 4. Juli. (Drahtber.) Der Arbeitgeberverband für das Berliner Zeitungsgewerbe teilt zur Aufklärung über den Streik im Buchdruck- und Zeitungsgewerbe folgendes mit: Seit Freitag, den 30. Juni, ist infolge Teilstreiks in einzelnen Berliner Betrieben eine Anzahl Blätter nicht mehr erschienen. Seit dem 1. Juli ruht in allen Druckereien und Zeitungsbetrieben Berlins einschließlich der Arbeiterblätter die Arbeit vollständig, weil die Buchdruckergehilfen und die Hilfsarbeiter am Samstag mittag geschlossen in den Streik getreten sind. Um irreführenden Darstellungen entgegenzutreten, geben wir nachfolgend eine kurze Schilderung der Ursache des Streiks und der gegenwärtigen Lage. Die Lohnbedingungen und die Arbeitsbedingungen der Buchdrucker und Hilfsarbeiter sind durch Reichstarife geregelt. Die Lohnfestsetzungen sind den Teuerungsverhältnissen entsprechend in den letzten Monaten allmonatlich durch Vereinbarung in dem von Arbeitgebern und Buchdruckern sowie Hilfsarbeitern paritätisch besetzten Tarifausschuß geregelt worden. Die letzte Regelung hatte Ende Mai für den Monat Juni stattgefunden. Um die Regelung für Juli zu vereinbaren, war der Tarifausschuß auf den 11. Juli nach Leipzig einberufen worden. Am 4. Juni richtete der Organisationsvertreter der Berliner Gehilfenschaft an die Berliner Prinzipalität die Aufforderung, schon vor dem 11. Juli in Sonderverhandlungen über eine Erhöhung der Teuerungszuschläge für Berlin einzutreten, weil die Berliner Gehilfenschaft angesichts der steigenden Teuerung nicht gewillt sei, die Verhandlungen am 11. Juli abzuwarten. Da die Berliner Prinzipalität der Tatsache der fortschreitenden Teuerung sich nicht verschloß, erklärte sich diese für Verhandlungen am 29. Juni bereit. Bevor es zu diesen Verhandlungen kam, stellte die Gehilfenschaft einiger Berliner Druckereien, darunter diejenige der Firma Scherl unter Bruch des Tarifvertrags am Mittwoch früh die Arbeit ein und erhob für sich Sonderforderungen noch über das hinaus, was die für Donnerstag geplanten Verhandlungen an Lohnerhöhungen für die Gehilfen bringen sollten. Vor Urteil des paritätisch von Arbeitgebern und Gehilfen besetzten Tarifschiedsgerichts wurde einstimmig der Tarifbruch des Scherlschen Personals festgestellt. Für die Verhandlungen mit den Vertretern der Gehilfenschaft am Donnerstag wurde unter diesen Umständen von den Berliner Prinzipalen zur Bedingung gemacht, daß durch die Gehilfen-Organisationen vorher die Wiederaufnahme der Arbeit in den bestreikten Betrieben veranlaßt werden muß, ehe an gemeinsame Verhandlungen für die gesamte Berliner Gehilfenschaft herangetreten werden könne.

Im übrigen wurde dem Gehilfenvertreter zur Kenntnis gebracht, daß die Berliner Prinzipalität nach Erfüllung dieser Voraussetzung eine Einigung über die von den Gehilfen gestellten Forderungen auf Erhöhung der Teuerungszulagen nicht für aussichtslos ansehe, in der Weise, daß die Berliner Prinzipalität bereit sei, schon vom 1. Juli an eine Kontozahlung auf die neue durch den Tarifausschuß festzusetzende Teuerungszulage zu zahlen. Trotz allen Bemühungen gelang es den Gehilfenvertretern nicht, bei der Scherlschen Belegschaft die Wiederaufnahme der Arbeit durchzusetzen. Sie wurden mit ihren dahingehenden Vorschlägen von der gesamten Belegschaft ausgepfiffen und kamen teilweise gar nicht zum Wort. Da die Berliner Prinzipalität im Interesse der ordnungsmäßigen Fortführung ihrer Betriebe an der Bedingung der Wiederherstellung der Ordnung in den bestreikten Betrieben festhalten muß, die Gehilfenführer aber sich als ohnmächtig erweisen, ihren Willen gegenüber der radikalen und gewerkschaftsfeindlich gesinnten Belegschaft durchzusetzen, kamen die Verhandlungen nicht zustande, um so weniger, als am Freitag die Lage dadurch verschärft wurde, daß in einer Reihe von Betrieben die Rotationsmaschinenmeister ebenfalls Sonderverhandlungen über etwaige Bewilligungen über die Allgemeinheit hinaus verlangten und auf Ablehnung dieser Sonderforderungen bereits am Freitag mittag in den Ausstand traten. Am Samstag vormittag hatte die gesamte Berliner Gehilfenschaft beschlossen, eine Lohnforderung von 300 Mk. pro Woche über die jetzigen Löhne hinaus zu stellen, und um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen, um 12 Uhr die Betriebe verlassen. Diese Arbeitseinstellung bedeutet einen klaren Bruch des bestehenden Tarifvertrages. Sie ist um so weniger gerechtfertigt, als die Verhandlungen über Teuerungszulagen für den 11. Juli bereits festgesetzt waren und sie war keineswegs notwendig, da über diese tariflichen Verpflichtungen hinaus die Berliner Prinzipalität deutlich zu erkennen gegeben hatte, daß sie sogar bereit war, schon vor dem 11. Juli dem Wunsche der Gehilfen Rechnung zu tragen. Die Berliner Gehilfenschaft trägt eine schwere Verantwortung, daß sie in der augenblicklichen außerordentlichen Situation, die die Zusammenfassung aller Kräfte zum Schutze der Republik und des Vaterlandes erforderlich macht, die Einstellung aller Druckereien und Zeitungsbetriebe erzwingen will. Die Berliner Arbeitgeberschaft ist fest entschlossen, den ungerechtfertigten, unter Bruch des abgeschlossenen Vertrages erfolgten Angriff zurückzuweisen. Sie muß es tun, wenn sie nicht auf die Dauer jede Möglichkeit verlieren soll, ihre Betriebe überhaupt ordnungsmäßig zu führen und aufrecht zu erhalten.

t. **Berlin**, 4. Juli. Dem Streik im Berliner Zeitungsgewerbe haben sich jetzt auch die Hilfsarbeiter in den Buchdruckereien und die Buchbinder angeschlossen. Auch die Reichsdruckerei ist vom Streik betroffen. Inzwischen ist es dem Reichsarbeitsminister gelungen, beide Parteien am Verhandlungstisch zusammenzuführen. Am Montag in später Abendstunde haben die Verhandlungen begonnen.

## Die Bewegung in Oberschlesien.

w. **Gleiwitz**, 4. Juli. Wie schon gemeldet, entstand am Sonntag abend im Stadtteil Petersdorf eine Schießerei. Die Franzosen gaben Feuer aus Gewehren und Maschinengewehren. Dabei wurden ein Lokomotivführer, ein Schlosser und ein Arbeiter schwer verletzt, sowie ein Arbeiter getötet. Ein Trauerzug wurde von den Franzosen beschossen (!) und dabei der Leichenwagen und der Sarg schwer beschädigt. Auf der Strecke nach Laband wurden zwei Schaffner tot aufgefunden. Sie waren von den Franzosen erschossen und aus dem Zuge geworfen worden. — Die Stadt Beuthen trägt anläßlich der Ankunft der Reichswehr Flaggenschmuck.

w. **Beuthen**, 4. Juli. Gestern vormittag 10 Uhr holten Engländer die drei Fahnen der Alliierten nieder, wobei eine englische Kompagnie präsentierte. Darauf wurde die schwarz-rot-goldene Reichsflagge gehißt. Auch hierbei präsentierten die Engländer, während ausländische Offiziere die Ehrenbezeugungen erwiesen. Die nach vielen Tausenden zählende Menge brach in begeisterte Hochrufe aus. Oberbürgermeister Dr. Stephan richtete an die Bevölkerung eine kurze Ansprache, die in ein Hoch auf das deutsche Vaterland ausklang. Nach Absingung des Deutschlandliedes grüßte der Vertreter des Landkreises Beuthen die Fahne und brachte ein dreifaches Hoch auf die oberschlesische Heimat und das deutsche Vaterland aus. Nach der Feier verließen die Vertreter der interalliierten Kontrollkommission und der Rest der englischen Besatzungstruppen die Stadt. Die Bevölkerung ist in gehobener Stimmung.

In Gleiwitz hat der Flaggenwechsel in schlichter Weise stattgefunden. Interalliierte Truppen waren nicht aufgeboten. An der Feier nahmen nur Vertreter der städtischen Behörden und Mitglieder der interalliierten Kontrollkommission teil. Die letzten Besatzungstruppen verließen nach Uebergabe der Regierungsgewalt an die deutschen Behörden die Stadt. Unter der Bevölkerung herrscht großer Jubel.

**Paris**, 4. Juli. Der Kriegsminister dementiert formell die Nachricht, daß bei dem Zwischenfall in Gleiwitz am 1. Juli ein französischer Offizier getötet worden sei.

## Wegen Hochverrats lebenslänglich verurteilt.

**München**, 4. Juli. (Drahtber.) Das vom Volksgericht München einstimmig gefaßte Urteil im Hochverratsprozeß gegen den Freiherrn von Leoprechting lautete auf schuldig des Hochverrats. Es wurde auf lebenslängliche Zuchthausstrafe und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt.

w. **München**, 4. Juli. (Drahtber.) Im Hochverratsprozeß gegen den Freiherrn von Leoprechting wurde in der Urteilsbegründung u. a. folgendes ausgeführt: Das Gericht ist der Ueberzeugung, daß der französische Gesandte Dard im Auftrag des franz. Außenministers nach München gekommen ist, um sofort mit Hochdruck die Loslösung des deutschen Südens vom deutschen Norden zu betreiben. Dard hat mit der französischen Regierung vereinbart, daß nach entsprechender Vorbereitung durch ihn die im Rheinlande stehenden Generäle mit ihren Truppen überraschend die Mainlinie besetzen sollen zum Zwecke der Trennung des deutschen Südens vom Norden. Dard hat die unmittelbare Abtrennung mit ihm zu Gebote stehenden Mitteln betrieben und der Angeklagte hat ihn bei diesen seinen Bestrebungen mit allen Kräften unterstützt. Der Angeklagte war ein diensteifriger Schrittmacher und Vollstrecker des Willens des französischen Gesandten und seiner Bundesgenossen. Er hat zur Verwirklichung seiner verbrecherischen Arbeit eine geradezu fieberhafte Tätigkeit entfaltet und war daher schuldig zu sprechen des vollendeten Verbrechens des Hochverrats.

## Gedanken eines alten Mannes.

Den ganzen Morgen war ich auf der Suche nach einem Versorgungsheim gewesen, das mir letzte Ruhestätte sein sollte. Mir schwebte dabei so etwas wie Hingabe meines Vermögens à fond perdu gegen Uebernahme meiner Verpflegung in allen Bedürfnissen bis zu meinem Ableben vor. Früher, als die Lebenswogen noch mit mir hochgingen, hatte ich die Menschen von Herzen bedauert, die in einem sog. Pfründnerhause oft hinter einem mit Blumentöpfen geschmückten kleinen Fensterchen mit bunten karierten Vorhängen sitzend, auf den Tod warteten. Jetzt teilte ich deren Los. Meine eben verstorbene Gattin hatte diese Art meiner Versorgung als die für mich zweckmäßigste mir als ihr letztes Vermächtnis warm ans Herz gelegt. Es war immer ihr persönlich höchst selbstloser Wunsch gewesen, daß ich vor ihr aus dem Leben schiede; sie wollte mir, dem Weltfremden, die Ausbeutung durch gewissenlose Menschen und noch schlimmeres ersparen. Es war anders gekommen, und das hatte der Guten das Herz im Tode schwer gemacht.

Erschöpft von der ungewöhnlichen Anstrengung suche ich ein mir bekanntes Kaffeehaus auf. Blitzartig steigen feuchtfröhliche Erinnerungen in mir auf — dann schließt mich eine Wüste ein. Im hinteren Teil des Hauses befindet sich seit Jahrzehnten unser Trinkzimmer, angefüllt mit Kannen und Krügen. Die Inhaber der aus dämmeriger Ecke grüßenden, kunstfertig geschnittenen Silhouetten in Rahmen im Biedermeierstil haben meist längst Abschied genommen von Amt und Würden, manche auch vom Leben. Ich will sie nicht mehr sehen, die fröhlichen Söhne vergangener Zeit; es hieße das vergeblich den Frühling suchen für den Herbst. Nach einer Atempause seh ich mich etwas näher in dem Kaffeelokale um. Da — mir gegenüber eine schöne Blondine mit Augen, die von einem glanzvollen reinen Augenweiß sich abheben. So sah meine verstorbene Tochter aus. Die Grippe raffte sie nach zwei Tagen dahin. Auch sie war ein Opfer des Weltkriegs. Ihr Tod war für mich ein unerhörtes Erlebnis, von dem ich mich nicht mehr erholt habe. Hier, wähnte ich, habe der Tod sinnlos gewaltet, und ich konnte mich nicht überzeugen von den ewigen Gesetzen des Lebens und fand mein Dasein von nun an noch mehr im Widerspruch mit den Grundlagen der Welt. Ich schweige ehrfürchtig vor dem wahrhaft Frommen, der in seiner Not nach seinem Gott schreit, doch nichts Größeres scheint mir zu denken möglich, als der Mensch, der seine Gottverlassenheit weiß und doch aufrecht steht auf sich allein. Was nützen der Toten, so denke ich seltsamer Kauz und Tor, die Rosen, die ihr zu Lebzeiten in der Brust geblüht, die man ihr aufs Grab gepflanzt! Meine beiden Söhne fielen vor dem Feinde, aber sie starben wenigstens für eine Idee. Mein dritter Junge ist aus dem Kriege nicht wieder heimgekehrt — wahrscheinlich ist er auch tot. Es wäre gut, wenn dem so wäre. Seine Familie flüchtete während eines Bombenattentats in den Keller. Als das Krachen der Höllenpforte nachgelassen, wagen sich die beiden Kinder auf den Hausflur. In diesem Augenblick schlägt die Bombe ein und zerreißt die Kinder in Atome. Jetzt kommt auch die Mutter aus dem Keller. Ein Blick — ein Schrei — dann nehmen die Mauern des Irrenhauses die unglückliche Frau wohl für immer auf.

Im Hintergrunde an einem Pfeiler des nicht großen aber großstädtisch aussehenden Kaffeehauses ein älteres Ehepaar. Bekannte von uns. Die alte Dame war eine Vertraute meiner seligen Frau gewesen. Wie oft war nicht das Problem meiner Unterkunft mit ihr besprochen worden, das zu lösen mir Schwierigkeiten ohne Ende schon heute bereitet hatte. Die Anwesenheit der alten Leute war mir peinlich. Es verdroß mich, daß ich in so arge Not gekommen war und daß ich, dem alle Kraft des Widerstandes und gefaßten Kampfes abging, seit meiner Verheiratung zum erstenmale auf eigene Füße gestellt war. Und dann, was konnten mir die schönen Worte der Menschen noch sein, wo das Elend der ganzen Welt mich überwältigt hatte. Worte zerflattern im Raum. Nur zwei Seelen, die zusammen schweigen, können sich über das Höchste und Letzte aussprechen; jede wahrhafte Zwiesprache ist stumm, weil zu viel gesagt werden müßte. Ich entzog mich deshalb dem Anblick der beiden Alten durch schleunige Flucht.

Draußen spann ich meine selbstquälerischen Gedanken weiter fort. Warum hatte mich der Tod nicht abberufen, einen Ueberflüssigen, der es ehrlich bedauert, überhaupt noch am Leben zu sein? Aber Studien hatte er an mir gemacht; er ließ es zu, daß ich dreimal auf den Operationstisch geschnallt wurde, aber auch, daß mir der Bauch dreimal wieder zuwuchs. Ich glaube, wenn die Sache mit dem Versorgungsheim nicht klappt, gehe ich nach Einödsbach. Einödsbach ist der südlichst bewohnte Ort Deutschlands, 1142 Meter ü. d. M. in den Allgäuer Alpen. Vielleicht, daß ich dort vergesse? Es wird dort, nebenbei gesagt, ein Schweinehirt gesucht. Wenn ich es vermöchte, von der sozialen Stufenleiter eine Anzahl Sprossen herabzusteigen, wäre ich mit meinen Gedanken wenigstens fort aus der fluchbeladenen Gegenwart, die für uns angebrochen ist.

An diesem Abend vergrub ich noch tiefer meinen grauen Kopf in die Kissen. Im Halbschlummer zogen Stormsche Bilder an mir vorüber, Bilder von Glück und Leid, von Menschen, stark im Lieben und im Hassen, von sommerstiller Heide-Einsamkeit, und ich mußte über die Worte des selbst schwergeprüften Dichters nachdenken: „Man wird nicht umsonst alt, denn man muß viele liebe Augen brechen sehen.“

## Die Münchner Neue Sezession.

Unser Münchner Mitarbeiter schreibt uns: Ein paar Wochen nach der Eröffnung der im „Glaspalast“ vereinigten Bünde, Genossenschaften und Sezession tat auch die „Münchner Neue Sezession“, die Vereinigung der Maler jüngster Richtung, die Pforten ihrer diesjährigen Gemälde- und Plastiken-Ausstellung auf, nachdem sie im Mai bereits Graphik und Aquarelle ihrer Mitglieder gezeigt hatte. Die Ausstellung ist nicht groß, sie umfaßt etwa hundertsiebzig Nummern, denen sich die meist graphischen Stücke der René Beeh-Gedächtnisausstellung anreihen. Aber so klein diese Ausstellung ist, so viel künstlerisches Streben steckt in ihr. Die Säle bieten viel des Interessanten. Der Gesamteindruck ist der, daß diese Künstler glücklicherweise den Kurs auf das eine gemeinsame Ziel: das „Um seiner selbst willen-Absonderliche“ verlassen haben. Die eigene künstlerische Individualität wirkt sich glückhaft aus, und dabei sehen wir, daß viele dieser Maler von ihren extremen Anschauungen frei geworden sind und zu einer natürlicheren, d. h. der Natur näher kommenden Auffassung der Welt und ihrer Erscheinungen sich bekennen. Und um so leichter finden wir jetzt den Weg zu ihnen, als ja auch wir gelernt haben, ein bißchen mit ihren Augen zu sehen. Damit will ich nicht sagen, daß es mir gelungen wäre, etwa dem Sinne Kleehscher Gemälde und Auquarelle näherzukommen. In ihnen sehe ich noch immer und immer wieder nichts als eine bedauerliche Spielerei, der eine große Begabung sich preisgibt. Und die fratzenhaften Köpfe A. v. Jawlenskys erscheinen mir auch weiterhin als ein Kunst-Fasching. Schon Lyonel Feininger aber, der sein Häuserbild mit geheimnisvollen Gebilden von Augen- und Ohrenform durchzieht, findet bei uns Widerhall. Sein Werk deutet darauf hin, daß die Häuser dieser leeren Straße einander belauschen, es deutet auf die Verbundenheit der in der Stadtgemeinschaft lebenden Menschen. Pechsteins Landschaften zeigen allzu hart aufgesetzte Farben, aber auch sie haben geschmackliche Reize. Ueber sich selbst hinaus strebt Püttner, der, nicht mit Glück, seine „Köpfe“ ins Groteske zerrt und nur im „Stilleben“ aus Masken und Puppen die alte Meisterschaft bewährt. Auch die die Leinwand füllenden Riesenköpfe Teutschs befremden in ihrer Manieriertheit. Dagegen gefallen wieder Teutschs Landschaften. Interessant als Landschafter ist diesmal auch Seewald, der sich nur davor bewahre sollte, seine Bilder figürlich zu übelasten. Sehr figurenreich sind die Unoldschen Bilder, deren Reize trotz aller Versuche Unolds, über die Stumpfheit seines

# Die Demonstrationen im Reich.

### Die Demonstration in Karlsruhe.

Die gestrige Demonstration ist ruhig verlaufen. Auf dem Marktplatz waren etwa 25 000 Personen versammelt, die die Reden dreier Arbeiterführer anhörten. Diese legten die bekannten Forderungen zum Schutz der Republik dar. Der Straßenbahnbetrieb ruhte mehrere Stunden lang; sämtliche Geschäfte, mit Ausnahme einiger Bäckerläden, hatten geschlossen und Türen und Schaufenster durch Rolläden gegen etwaige Ausschreitungen gesichert. Die Polizeidirektion hatte Weisung gegeben, bei irgend welchen Anzeichen von Ausschreitungen scharf einzugreifen. Polizeipatrouillen durchzogen die Straßen, zum Eingreifen war aber nirgends Anlaß gegeben.

### Eine gefährliche Lage bei der Demonstration in Lörrach.

t. **Lörrach**, 4. Juli. (Drahtb.) Hier wäre es bei den heutigen Demonstrationen beinahe zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Gendarmerie und Arbeiterschaft gekommen. Die Gendarmerie, die auf Grund von Drohungen mit Plünderung von Läden durch Heranziehung auswärtiger Kräfte verstärkt worden war, hielt sich im Bezirksamt alarmbereit, vor dem die Arbeiterschaft sich in immer größerer Menge ansammelte und den Abzug der nichtortsansässigen Gendarmerie verlangte, später sogar auch die Abgabe der Waffen. Als ein Teil der Menge versuchte, mit Knütteln die Türe des Bezirksamts einzuschlagen, öffneten die Gendarmen schußbereit, worauf die Menge sich zurückzog. Nach langen Verhandlungen, als die Haltung der Massen immer drohender wurde, entschloß sich schließlich die Gendarmerie, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, das Bezirksamt zu räumen. Sie zog geschlossen nach dem in der Nähe gelegenen Amtsgericht, wo sie die Waffen niederlegte und sich dann allmählich zerstreute. Erst nach Beendigung dieses Zwischenspiels begann der Umzug. In den Ansprachen wurde der Sturz der Regierung gefordert, wenn es ihr nicht gelingen sollte, die Ausnahmebestimmungen zur Anwendung zu bringen. Ferner wurde die Beendigung der Erfüllungspolitik verlangt.

### Der Verlauf der Stuttgarter Demonstration.

t. **Stuttgart**, 4. Juli. (Drahtber.) Hier kam es am Schluß der heutigen Demonstration zu Ausschreitungen. Etwa 1000 Demonstranten zogen nach Aufforderung kommunistischer Redner vor das Justizgebäude, um die Gefangenen zu befreien. Als die Polizei erschien und die Demonstranten aus dem Hof hinaustreiben wollte, wurde mit Holzprügeln auf die Soldaten eingeschlagen. Diese machten jedoch von ihren Gummiknüppeln Gebrauch und säuberten den Hof. Ein Leutnant wurde durch einen Schlag verletzt und war einige Zeit bewußtlos. Eine Verhaftung wurde vorgenommen.

### In Frankfurt.

w. **Frankfurt**, 4. Juli. (Eig. Drahtber.) Die Demonstration verlief ohne Zwischenfälle, dagegen drangen sogenannte „Kommissionen" verschiedentlich in Betriebe ein und erzwangen durch Gewalttätigkeiten deren Schließung. In der Kaiserstraße wurden eine Anzahl Fenster zertrümmert und Bilder entfernt, so daß ein großes Aufgebot der Polizei die Räumung und Absperrung der Straße vornehmen mußte.

### In Köln.

w. **Köln**, 4. Juli. (Eig. Drahtber.) Nach Beendigung der heutigen Kundgebung am Aachener Tor, die völlig ruhig verlaufen war, zogen die versammelten Demonstranten vor das Rathaus und suchten hier einzudringen, zogen aber schließlich wieder ab. Andere Teile versuchten die auf der Hohenzollernbrücke stehenden Denkmäler zu beschädigen. Der sofort eingesetzten Schutzmannschaft gelang es, die Menge zu zerstreuen, wobei es zu leichten Reibereien kam. Eines der Denkmäler auf der Hohenzollernbrücke war bereits von den Demonstranten angesägt.

### In der Reichshauptstadt.

w. **Berlin**, 4. Juli. (Eig. Drahtber.) Eine riesige Kundgebung für die Forderungen zum Schutze der Republik, veranstaltet vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund, dem Afabund und den drei sozialistischen Parteien, fand am Dienstag nachmittag statt. Sie hatten diesmal nicht den Lustgarten, sondern den Augusta-Viktoriaplatz in Charlottenburg gewählt. Gegen ½2 Uhr trafen die ersten der 13 Züge an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ein. Es dauerte noch etwa 1½ Stunden, bis alle Teilnehmer an der Kundgebung, die nach Hunderttausenden zählten, zur Stelle waren. Die Menge führte schwarz-rot-goldene, rote und Vereinsfahnen mit und auf zahlreichen Schildern brachte man die Forderung des Proletariats zum Ausdruck. Oeffentliche Reden wurden nicht gehalten, gegen ¾4 Uhr stimmte die Masse die Internationale an und zog in breiter Front den Kurfürstendamm in Richtung Halensee entlang. Viele Personen, die infolge der Anstrengungen eines stundenlangen Marsches aus den Vororten und infolge der Hitze in Ohnmacht fielen, wurden von Arbeitersamaritern aus den Reihen getragen. Nach etwa einstündigem Marsche trafen die Demonstranten in Halensee ein, wo sie sich ohne Zwischenfall auflösten. Die Stadt bot das Bild eines großen Feiertages. Sämtliche Verkehrsmittel ruhten in den Nachmittagsstunden.

### Keine Unruhen in Thüringen.

w. **Weimar**, 4. Juli. (Drahtb.) Die Pressestelle des thüringischen Staatsministeriums teilt mit, daß alle Gerüchte über Unruhen und Ausschreitungen in Thüringen auf wissentlichem Schwindel beruhen. Im ganzen Staatsgebiet des Landes Thüringen ist es nirgends zu Ausschreitungen und Ruhestörungen gekommen. — Ueber die in Thüringen vorgenommenen Verhaftungen von Mitgliedern der Organisation C wird von der gleichen Stelle amtlich gemeldet, daß die Ermittelungen in einigen Fällen zweifelsfrei die Beteiligung der Verhafteten am Verschwörerkomplott gegen Rathenau ergeben haben. Die Kriminalabteilung der politischen Polizei ist mit der Sichtung des Materials beschäftigt, das von einzelnen geflüchteten Mitgliedern der Organisation C hinterlassen wurde.

### Ablehnung der Demonstrationen.

**Berlin**, 4. Juli. (Drahtber.) Die im Zentralausschuß der Unternehmerverbände zusammengeschlossenen Zentralorganisationen der deutschen Berufsstände lehnen in einem Telegramm an das Reichskabinett und an den Reichsrat im Hinblick auf die heutigen sozialistischen Demonstrationen die Verquickung wirtschaftlicher Kampfmittel mit politischen Forderungen nachdrücklich ab, weil dadurch unser Wirtschaftsleben erneut Erschütterungen ausgesetzt und das Vertrauen des In- und Auslandes auf die schaffenden Kräfte Deutschlands vernichtet werde. Sie erwarten von der Regierung und der Volksvertretung, daß diesen eigenmächtigen, das Land schädigenden Handlungen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegengetreten werde.

## Harden schwer verletzt.

w. **Berlin**, 4. Juli. (Drahtber.) Die Verwundungen Hardens sind ziemlich schwer, aber nicht lebensgefährlich. Er hat sieben Hiebe über den Kopf erhalten.

w. **Berlin**, 4. Juli. (Drahtber.) (Amtlich.) Die von der politischen Polizei sofort nach dem Ueberfall auf Maximilian Harden angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß bei dem Ueberfall zwei Personen mitgewirkt haben. Von den Tätern ist der eine ergriffen. Dem andern ist die Polizei auf der Spur. Die Täter entstammen ähnlichen Kreisen wie die Mörder des Ministers Rathenau. Der bereits Festgenommene war Mitglied des vom preußischen Minister des Innern jüngst aufgelösten Verbandes national gesinnter Soldaten. Bei der Tat trug er als Kravattennadel ein Hakenkreuz.

t. **Berlin**, 4. Juli. Zu dem Attentat erfährt die Telunion noch folgende Einzelheiten: Maximilian Harden war abends von einem Spaziergang zurückgekehrt, als er plötzlich von zwei Burschen überfallen und mit Totschlägern bearbeitet wurde. Die Tochter Hardens setzte sich sofort mit der Polizei in Verbindung. Einer der mutmaßlichen Täter, ein blonder großer Bursche von ungefähr 20 Jahren, ist bereits verhaftet worden. Harden hat fünf erhebliche Kopfwunden davongetragen.

Der mutmaßliche Attentäter Hardens ist ein gewisser Weischardt, der ein Mitgliedsbuch des Verbands nationalgesinnter Soldaten in der Tasche trug. Wie noch bekannt wird, soll der Ueberfall nicht auf der Straße, sondern im Hausflur des Hardenschen Hauses verübt worden sein.

w. **Berlin**, 4. Juli. (Eig. Drahtb.) Die eingehenden Ermittlungen haben bereits zu einer Aufklärung des Anschlages auf Maximilian Harden geführt. An dem Anschlag hat neben dem festgenommenen Landwirtschaftsbeamten Hermann Weichardt, der Oberleutnant a. D., jetziger Kaufmann Walter Ankermann, geb. am 3. April 1898, teilgenommen. Der letztgenannte hat mit einem sog. Totschläger auf den Kopf Hardens eingeschlagen, während Weichardt aufpaßte, um Ankermann vor Ueberraschungen zu sichern. Es ist bereits erwiesen, daß die beiden Täter den Anschlag nicht aus eigenem Entschluß ausführten, sondern, daß sie zu dem Attentat von einer hinter ihnen stehenden geheimen Organisation bestimmt worden sind. Ankermann hält sich nach den bisherigen Feststellungen sicher noch in Berlin auf. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 10 000 ℳ ausgesetzt.

## Verschiedene Drahtmeldungen

### Festnahme eines Dollardiebes.

t. **Hamburg**, 4. Juli. Vor einiger Zeit ist der Bankbote Gangloff unter Mitnahme von 5000 Dollars flüchtig gegangen. Es ist nun gelungen, in Swinemünde den 20jährigen Gangloff in Gestalt eines Barbesitzers zu verhaften. Gangloff hatte noch über 4000 Dollar bei sich, so daß durch seinen vor sechs Wochen begangenen Diebstahl die betreffende Bank sehr geschädigt ist, da der Dollar inzwischen immer mehr stieg. Der Defraudant wurde nach Hamburg überführt.

### Folgenschwerer Unfall eines Flugzeuges.

**Hamburg**, 4. Juli. (Drahtber.) Das heute vormittag von Berlin hier eintreffende Postflugzeug D 148 stürzte kurz vor dem Flugplatz bei der Landung ab und überschlug sich durch Berührung mit Bäumen und Telegraphendrähten. Die Insassen, zwei Herren und die Filmschauspielerin Fern Andra, wurden verletzt. Der Pilot, Freiherr Lothar von Richthofen, ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

### Die Zeitungsnot.

t. **Ulm**, 4. Juli. Die demokratische „Ulmer Zeitung" hat nach 32jährigem Bestehen ihr Erscheinen infolge der allgemeinen Teuerung vorläufig eingestellt.

w. **Berlin**, 4. Juli. (Eig. Drahtber.) Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich in mehreren Sitzungen mit dem Gesetzentwurf für Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse. Nach eingehender Besprechung wurde die Vorlage an den bereits bestehenden und auf 15 Mitglieder erweiterten Ausschuß zur beschleunigten Bearbeitung überwiesen.

### Zur Ermordung Rathenaus.

w. **Allenstein**, 4. Juli. (Drahtber.) Nach einer Mitteilung der hiesigen Polizeiverwaltung wurde gestern auf Anordnung des Berliner Polizeipräsidiums ein junger Mann unter dem dringenden Verdacht der Mitwisserschaft an der Ermordung Rathenaus festgenommen. Es handelt sich um einen ehemaligen Offizier namens v. Oppen, der weder in verwandtschaftlichen noch irgend welchen anderen Beziehungen zu dem Regierungspräsidenten von Oppen steht.

### Keine Rücktrittsabsichten Geßlers.

t. **Berlin**, 4. Juli. Im Laufe des gestrigen Nachmittags lief das Gerücht um, wonach Reichsminister Dr. Geßler Rücktrittsabsichten habe. Wie die Telunion von autorisierter Stelle erfährt, ist daran kein wahres Wort. Der Minister denkt nicht daran, sein Amt niederzulegen. Wie wir weiter erfahren, hat sich die Gesundheit des Ministers in den letzten Tagen erheblich gebessert, so daß Dr. Geßler in den nächsten Tagen das Bett verlassen und dann seinen Dienstgeschäften wieder nachgehen kann.

### Deutschlands Geld- und Sachleistungen.

w. **Paris**, 4. Juli. (Drahtber.) Auf eine Anfrage des kommunistischen Abg. Marcel Cachin antwortete der Finanzminister, seit dem Waffenstillstand bis Ende März 1922 habe Deutschland Geldzahlungen geleistet im Betrage von 1426 Millionen Goldmark und sachliche Lieferungen im Betrage von 258 Millionen Goldmark; im ganzen also 4384 Millionen Goldmark. Davon habe Frankreich erhalten in bar 140 Millionen Goldmark, in Sachlieferungen rund 1170 Millionen Goldmark. Hierzu kommen Lieferungen in Goldmark für die Rheinarmee im Betrage von 560 Millionen, von denen auf Frankreich 285 Millionen entfielen. Der Anteil Frankreichs betrage somit insgesamt 1596 Millionen Goldmark.

### Die Russenkonferenz im Haag.

w. **London**, 4. Juli. (Drahtber.) Wie Reuter von zuständiger ausländischer Seite erfährt, wird die Lage der Haager Konferenz innerhalb einer Woche geklärt sein. Litwinow soll geäußert haben, er gedenke nicht länger im Haag zu verweilen und er werde nach Rußland zurückkehren, wenn er nicht innerhalb einer Woche wisse, welchen Kredit die Mächte Rußland gewähren wollten.

### Die Kämpfe in Irland.

w. **Dublin**, 4. Juli. (Drahtber.) Eine amtliche Mitteilung besagt, die Regierungsstreitkräfte, die im Süden der Stadt gestern und heute operierten, haben die Aufständischen gezwungen, beinahe alle von ihnen besetzte Punkte aufzugeben. Sie haben Gefangene gemacht und eine Anzahl Waffen erbeutet.

## Geschäftliche Mitteilungen.

**Ein gutes Hausmittel bei Hautausschlägen**, Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen, Pickeln, Mitessern und dergleichen ist die bekannte Zucker's Patent-Medizinal-Seife, deren hervorragende Eigenschaften in dem unserer heutigen (Stadt-)Auflage beiliegenden Prospekt von sachkundiger Feder gewürdigt werden. Unsere Leser seien auf den ebenso lehrreichen wie interessanten Inhalt dieses Prospektes noch besonders hingewiesen.

Kolorits hinauszukommen, durchaus nicht im Malerischen liegen. Gotisch wirkt Schrimpfs „Mädchen mit Katze". Seine „Näherin" ist ein schattenloses, ganz in sich selbst ruhendes Portrait, wie es auch Carl Mense malt, dessen „Portrait Frau M." mit seinem blutroten Hintergrunde etwas äußerlich auf Wirkung strebt, während das andere Damenbild Tieferes zu umschließen scheint.

Im großen Empfangssaal der Ausstellung hängen auch neue Bilder von Joseph Eberz, dessen Kunst um so reicher wird, wie sie sich vom Extrem entfernt. Schöne reife Kunst, aus einem reichen schöpferischen Temperamente geboren, sind die Landschaften der Frau Caspar-Filser, die jedem Jahrgange der „Neuen Zesession" einen besonderen Wertakzent geben. Hier ist alles Buntheit und Sonne. Ihr Gatte, Carl Caspar, zeigt wieder Motive aus der Geschichte Christi. Seine Kunst, die bisweilen an Weisgerber erinnert, ist wiederum, zumal im Kolorit, der seiner Frau verwandt. Sehr verschieden sind die drei Bilder, die wir diesmal von Oskar Coester sehen. Neben einer frühen „Innlandschaft", die geradezu abgeklärt anmutet, hängt die große Leinwand „Der Gärtner", die — wie manche Bilder aus dieses Künstlers letzten Jahren — die Menschen ins Infantil-Idiotische stilisieren. Der prachtvolle, ganz zart gezeichnete „Mädchenkopf" ist die beste Gabe.

Rühmenswert sind, um von den Eindrücken anderer Künstler zu sprechen, die Landschaften von J. Heß, die grünlich-bräunlich-rötliche Töne geschmackvoll variieren und dadurch den Eindruck des Erdhaften erwecken. Rudolf Großmanns nervöse Schilderungen südländischer Straßen und Landschaften sind berückend durch die Grazie ihrer Zeichnung; Julius W. Schülein zeigt sich in einigen wohlgelungenen Landschaften als Meister der Licht- und Luft-Malerei. Die stimmungstiefen Stadtbilder Lichtenbergers, zumal sein „Blick auf die Münchner Giselastraße", Schinnerers saftvolle Badebilder, und vor allem Heinrich Brünes lebensstrotzende Frauenbildnisse seien aus der Reihe starker künstlerischer Eindrücke besonders hervorgehoben; nicht zu vergessen die Akte Purrmanns, Frauenschilderungen auf der Linie Leo Putz und Eugen Spiro.

Die Sonderausstellung gilt dem Gedächtnis des kürzlich verstorbenen René Beeh. Sie zeigt, neben einigen Selbstbildnissen, größtenteils Federzeichnungen und Aquarelle: mit größter Vorliebe afrikanische Motive, aus der Tierwelt, gern auch marokkanische Soldaten- und Straßenbilder. Alles ist als Momentaufnahme gegeben, aber sicher erfaßt und charakteristisch in der Bewegung gepackt. Ein höchst begabter Künstler ist mit Beeh frühzeitig verloren gegangen.

**Richard Rieß.**

## Theater und Musik

**„Die Romantiker der deutschen Musik"** (Schubert, Weber, Marschner, Lortzing, Mendelssohn, Schumann, Liszt, Wagner, Brahms), von Walter Nohl. Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh., Preis 48 Mk.

Aus der Feder des Verfassers der „Klassiker der deutschen Musik" erschien nunmehr ein weiterer Band über die deutschen „Romantiker". Auch dieses Buch gibt in charakteristischen Zügen das Leben und Schaffen dieser Meister im Rahmen ihrer Zeit und Umgebung wieder und zeigt zugleich die Entwicklung der musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten dieses Zeitabschnittes, der in die Musik der Modernen übergeht. Unter Vermeidung von Anekdoten fesseln die Abhandlungen durch Lebendigkeit der Darstellung in fließender, allgemeinverständlicher Sprache.

**„Die Musik in der Weltkrise".** Von Adolf Weißmann. Gebunden ℳ 65.—. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Aus diesem Buche spricht eine Fülle des Wissens. Aber der Verfasser ist kein Musikhistoriker im eigentlichen Sinne; er ist auch kein Pedant, der sich in Haarspaltereien ergeht oder Künstler und Kunstwerk zerfasert, so daß wir nur noch die einzelnen Maschen und Fäden des Gewebes vor uns haben. Nein — hier spricht der Musikkritiker, wie er sein soll und muß. Adolf Weißmann packt Kunst und Künstler im tiefsten Innern, er erlebt die Seele des Kunstwerks. Weißmann, dessen Wissensfülle ihn zum wahrhaft objektiven Kritiker macht, wagt vielleicht als erster, vom zeitgenössischen Standpunkt aus, die Kulturquelle zu suchen, den Born, aus dem der Strom neuer, heutiger Musik quillt. Er findet ihn; klar und deutlich, und er führt uns den Weg bis zu den Allerjüngsten. Das Kapitel über den Fall Richard Wagner gehört vielleicht zum stärksten, was über Wagner jemals geschrieben wurde. Weißmann ist nicht Straußianer, nicht Wagnerianer, nicht Brahmsianer und so weiter. Er schwört zu dem, was edel, schön und hehr ist. Vor uns erhebt sich der monumentale Bau der Kunst von Grund auf. Dabei ist dies Buch, ohne im schlechten Sinne „volkstümlich" zu sein, verständlich allen denen, die Musik lieben und verstehen lernen wollen.

## Kunst und Wissenschaft

**Dichtung, Kunst und Altertum am Neckar und Mittelrhein.** Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltet vom 1. bis 8. August 1922 unter der Leitung des Heidelberger Germanisten Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Panzer eine Studienfahrt an den Neckar, Vorträge in und um Heidelberg. In Aussicht genommen sind u. a.: Ausflüge nach Ladenburg (zur Besichtigung der römischen und frühmittelalterlichen Denkmäler daselbst), nach Neckargemünd, Neckarsteinach, Wimpfen, Schwetzingen und Karlsruhe (Besuch der Kunsthalle), Besichtigung der altdeutschen Handschriften der Universitätsbibliothek in Heidelberg, Führung durch das Heidelberger Schloß, ferner Vorträge Heidelberger Universitätsprofessoren. Auskunft über alle die Studienfahrt betreffenden Fragen geben Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Panzer, Heidelberg, Neuenheimer Landstraße 12, und cand. phil. E. Fehrle, Heidelberg, Werderstraße 24. Es wird gebeten, den Anfragen eine frankierte Postkarte oder frankierte Briefhülle mit Anschrift beizulegen. Die Leitung der Studienfahrt wird sich bemühen, die Teilnehmer in Heidelberg in Studentenwohnungen unterzubringen und sie an der mensa academica verpflegen zu lassen. Anträge auf Wohnung und Verpflegung werden bis spätestens zum 24. Juli nach Heidelberg erbeten. Wer sich der Fahrt anschließen will, wird gebeten, sich unter Beifügung von Rückporto an das Zentralinstitut unter der Angabe „Neckarfahrt" zu wenden und eine Zulassungsbescheinigung abzuwarten. Innerhalb einer Woche nach der Zulassungsbestätigung muß die Teilnehmergebühr in Höhe von 220 ℳ an die Geschäftsstelle des Zentralinstituts (Berlin W. 35, Potsdamerstr. 120) oder an dessen Postscheckkonto Berlin NW. 7 Nr. 68 731, eingesandt sein, sonst wird über den Platz anderweitig verfügt. Nach Eingang des Betrages erfolgt Zustellung der Teilnehmerkarte, die als Ausweis gilt. Ohne Teilnehmerkarte kann niemand zugelassen werden. Schlußtag der Meldungen: 20. Juli 1922.

**Neue Mitglieder der Heidelberger Akademie.** Die ordentlichen Professoren an der Heidelberger Universität, Geh. Med.-Rat Dr. Erich Kallius, Direktor des anatomischen Instituts, und Dr. Heinrich Liebmann, Direktor des mathematischen Seminars, sind zu ordentlichen Mitgliedern der Heidelberger Akademie der Wissenschaften gewählt worden.

*

**Personalien.** Der außerplanm. a. o. Professor und Oberarzt an der Frauenklinik der Universität Freiburg i. Br., Dr. med. Karl Gauß, ist zum Oberarzt der Abteilung für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe am Allgemeinen Krankenhause Barmbeck in Hamburg gewählt und vom Senat bestätigt worden. — Der Direktor des physiologischen Instituts der Universität Berlin, Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Max Rubner, ist zum 1. Oktober d. Js. von den amtlichen Verpflichtungen entbunden worden. Geheimrat Rubner ist zugleich als Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Arbeitsphysiologie tätig und gehört der Preußischen Akademie der Wissenschaften als Mitglied und beständiger Sekretär an.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

## Bücherschau.

**Wilhelm Stählin:** Fieber und Heil in der Jugendbewegung. Hanseatische Verlagsanstalt. Hamburg 1922.

Wilhelm Stählin ist im letzten Jahre durch einige Vorträge bekannt geworden, die er auf Tagungen der Kreise der Jugendbewegung gehalten hat und die großen Anklang gefunden haben. In seiner Schrift „Fieber und Heil in der Jugendbewegung" hat er in wohlwollender aber strenger Kritik die Strömungen der deutschen Jugendbewegung klar gezeichnet, aber auch Schlagworte, schiefe Urteile und manche oberflächlichen Einstellungen scharf gegeißelt. Es soll das ganze kein Nachschlagebuch für bequeme Gegner, sondern ein freundschaftlich offenes Wort zur Beseitigung von ungerechtfertigten Ueberheblichkeiten sein. Die große Frage, auf deren Lösung wir alle warten, ist das erhoffte Eindringen mancher guter Gedanken der Jugendbewegung in die Anschauungen des öffentlichen Lebens in sozialer und volkserzieherischer Richtung. Die Organisationen der Jugendführung sind schon stark aufgerüttelt worden. Aber nur wenn die aus der Jugendbewegung hervorgegangenen jungen Menschen ihre reifere Jugend nicht nur als eigensüchtiges Genießen im Rahmen ihrer Gemeinschaften auffassen, sondern späterhin ihre eigene Verantwortung auch auf das öffentliche Leben des Volkes erstrecken, wird ein Lichtschimmer aus dem Gedankenkreis der Jugendbewegung in weitere Schichten hinüberleuchten. Stählin spricht klar aus, daß es sich für die Jugendbewegung darum handelt, nicht Vergangenheit zu werden, sondern kraftvolles Zukunftsstreben zu zeigen. Aus dem notwendigen jugendlichen Fieber als eines natürlichen Ausscheidungs- und Gesundungsvorganges soll das Heil der Läuterung erstehen. Es wird dieser Gedanke meist in prachtvoller Sprache durch verschiedene Probleme, wie der Krisis unserer Kultur, Werden und Wollen, Jugendbewegung und Ehe, hindurchgeführt. Vielleicht das treffendste, ganz aus dem Jugendleben herausgenommene Kapitel handelt von dem Willen zur Form, in dem in geistreicher Entwicklung aus dem persönlichen Erlebnis heraus nicht der „Wille zu einer neuen Form", sondern ein „neuer Wille zur Form" überhaupt gefordert wird. Kaum ein anderes Werk der heutigen Literatur führt so zuverlässig in den Farbenreichtum der deutschen Jugendbewegung ein, weil bei jeder Ablehnung die gesunde Meinung des Verfassers in großen Linien gezeichnet steht. Die Kreise der Jugendbewegung werden durch das Stählinsche Buch eine Gelegenheit finden, in der oft kleinlich anmutenden Zersplitterung Halt zu machen, um die großen Ziele einmal wieder zu sehen. Und alle, die berufsmäßig oder in freiwilliger Arbeit mit der Jugend zu tun haben, können einen vortrefflichen Ueberblick über die Wellen einer Bewegung erhalten, die auch sie früher oder später erreichen werden. K. B.

## Vom Wetter

**Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.**

**Dienstag, den 4. Juli 1922.**

**Beobachtungen badischer Wetterstellen** morgens 7½

| Luftdr. in NN mm | Temp. C° | Gestr. Höchst-Wärm. | Niedr. Temp. nachts | Winde Richtg. | Winde Stärke | Wetter | Niederschlag d. letzt. 24 Std |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Wertheim Seehöhe 151 m | | | | | | | |
| — | 18 | 24 | 13 | — | still | halbbd. | 0 |
| Königstuhl Seehöhe 563 m | | | | | | | |
| 764.1 | 18 | 22 | 14 | S | leicht | heiter | 0 |
| Karlsruhe Seehöhe 120 m | | | | | | | |
| 765.1 | 19 | 26 | 16 | — | still | heiter | 0 |

**Allgemeine Witterungs-Uebersicht.**

Da die über den britischen Inseln nordostwärts wandernden Luftdruckströmungen Süddeutschland kaum beeinflussen, bleibt das Wetter in unserem Gebiet bei ziemlich hoher Wärme meist heiter und trocken. Westlich von Irland dringt ein neues Tiefdruckgebiet vor, das aber ebenfalls ohne erheblichen Einfluß auf unsere Witterung bleiben wird; höchstens sind strichweise Gewitter zu erwarten.

**Wetteraussichten für Mittwoch, den 5. Juli 1922:** Meist heiter und warm, nur strichweise Gewitter, besonders im Gebirge, mäßige westliche Winde.

**Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:**

| | 4. Juli | | 3. Juli |
|---|---|---|---|
| Schusterinsel | 2.70 m | | 2.75 m |
| Kehl | 3.49 m | | 3.54 m |
| Maxau | 5.44 m | | 5.58 m |
| " | — m | mittags 12 Uhr | 5.40 m |
| " | — m | abends 6 Uhr | 5.47 m |
| Mannheim | 4.56 m | | 4.64 m |

## Tagesanzeiger.

**Mittwoch, den 5. Juli 1922.**

Bad. Landestheater. „Die Weber". 7—10 Uhr.
Städt. Konzerthaus. „Alt Wien". Abends 7½ Uhr.
Stadtgarten. Sonderkonzert. 8—11 Uhr. (Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.)
Karlsruher Hausfrauenbund. Tee-Nachmittag. ½4 Uhr im „Schlößle".
Kaffee Bauer. Sonderkonzert. Abends 8¼ Uhr.
Residenz-Lichtspiele. Neues Programm.


**Persil bleibt Persil**
in alter bewährter Güte!
Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. geeignet für alle Arten von Wäsche. Niemals lose! Nur in Originalpackung!
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

**Miet-Gesuche**

**Gut möbl. Zimmer,** eventl. 2 Zimmer, von Bankdirektor gesucht in möglichst zentraler Lage. Angebote unter Nr. 967 ins Tagblattbüro erbet.

**Möbl. Zimmer** mit **Frühstück** per 15. d. M. od. 1. Aug. in Nähe des Hauptbahnhofs zumieten gesucht. Angeb. u. Nr. 962 ins Tagblattbüro. erbet.

**Zwei möbl. Zimmer** mit Küchenbenützung **gesucht** für Oberregisseur Turnau. Angebote an die Generaldirektion des Badisch. Landestheaters.

Herr sucht **ein leeres Zimmer** m. od. ohn. einf. Pension. Angebote an Karlstraße 29 III. erbeten.

**Offene Stellen**

Gesucht z. älter. Ehepaar **1 Köchin** tüchtig, auch i. Hausarb. **1 Zimmermädchen** d. flickt, weißnäht, bügelt. **Hoh. Lohn, best. Behdl.** Adresse i. Tagblattbüro.

**Frauen u. Mädchen** finden Beschäftigung in feinen **Handarbeiten** bei **Geschw. Kahn** Damenschneiderei **Herrenstraße 18.**

**Alleinmädchen** für sof. gesucht, das kochen kann: Helmholtzstraße 1.

**Dienstmädchen** für sofort gesucht: Durlacher Allee 64. **Schlachthofwirtschaft.**

Suche tagsüber eine **Hausgenossin** die in meinem kleinen Haushalt zu jeder Arbeit bereit ist sofort od. später Frau **M. Vier,** Beiertheimer Allee 24.

**Männlich**

**Jüng. Kaufmann,** der flott stenographieren und Maschinenschreiben kann, die amerik. Buchführung versteht, zum baldigen Eintritt von Maschinenfabrik in Ettlingen gesucht. Angebote unter Nr. 957 ins Tagblattbüro erbet.

Die Stelle eines **Leiters** des neuen Jugendschutzheims Karlsruhe ist zum 1. VIII. 22. zu besetzen. Schriftliche Meldungen verheirateter Bewerber an den Unterzeichneten. **Der Vorsitzende des Verband. Karlsruher Jugendschutzvereine.** Dr Weylar, Oberlandesgerichtsrat.

**Heizer-Gesuch.** Die Heilstätte Friedrichsheim bei Kandern sucht einen ledigen Heizer, der das Schlosserhandwerk erlernt hat. Bezahlung nach Tariflohn Kost und Wohnung wird in der Heilstätte gewährt. Sofort zu besetzen. Bewerbungen unter Zeugnisanschluß zu richten an die **Heilstätte Friedrichsheim bei Kandern**

Tüchtige **Verkäuferinnen und Verkäufer** für **Manufakturwaren** sowie **tüchtige Verkäuferin** für **Damenkonfektion gesucht.** Angebote mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild erbeten. **Hauser & Levi, Offenburg.**

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unser Büro **tüchtige Stenotypistin** erste Kraft, die auch firm in der Buchführung ist. Angebote mit Gehaltsangabe, Lichtbild und Zeugnisabschriften an **Haber & Cie., Rastatt** Landesprodukte, Futtermittel, Mühlenfabrikate.

Wir suchen in Rüppurr (einschließlich Gartenstadt) zum 15. d. Mts bei zeitgemäßen Bezügen einen zuverlässigen **Zeitungsträger(in)** Meldung in der **Geschäftsst. d. Karlsruher Tagblattes.**

**Generalvertreter** für größeren Bezirk zum Engrosverkauf uns. neuen, gesetzl. gesch. Delikatesswaffeln gesucht. Es kommen nur fleiß., verkaufstalentierte Herren mit kleinem Kapital, 5 bis 10 000 Mk. für Lager in Betracht. Ausführl. Offerten erbeten an **Delikawerk Godesberg.**

**Volontär** jüngeren Alters mit höherer Schul- oder guter Allgemeinbildung und entwicklungsfähigen Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschinenschreiben ist Gelegenheit gegeben, sich im **Redaktionsberuf** auszubilden. Bezahlung nach Volontärtarif. Weitere Verdienstmöglichkeiten sind je nach den Fähigkeiten gegeben. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter Nr. 853 ins Tagblattbüro erbeten.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt **Lehrling** aus achtbarer Familie m. guter Schulbildung. **Haber & Cie., Rastatt,** Landesprodukte, Futtermittel, Mühlenfabrikate.

**Lehrling-Gesuch.** Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, die **Konditorei** zu erlernen, sofort gesucht. Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.

**Verkäufe**

**Herde,** auch auf Teilzahlung, zu verk. **Vögele,** Grenzst. 10.

**T-Träger** **2 Stück, à 6 m lang, N P 20,** ab Lager Karlsruhe zum billigsten Preise abzugeben. Angebote unter Nr. 966 ins Tagblattb.

**Transmission**
1 Welle 4½ m 50 mm Durchm.
1 do. 3 m 50 mm Durchm.
4 Lager mit Konsol 50 mm Durchm.
1 eiserne Riemenscheibe 800/100/50 mm Durchm.
1 do. do. 650/200 50 mm "
1 do. do. 400/200/50 mm "
1 hölzerne do. 700/150/50 mm "
preiswert abzugeben.
**Schnurmann & Cie.** Degenfeldstraße 4.

**Sehr scharfer Hofhund** (Wolf) nicht rassenr. zu verkaufen. Herrenstr. 2.

**Kaufgesuche**

Nachweisbar **gutgehend. Geschäft** gleich welcher Branche, **käuflich** zu übernehmen gesucht, evtl. **tätige Beteiligung.** Nähere Angaben unter Nr. 965 ins Tagbl. erb.

**Häuser** sucht i. Auftrag z. kaufen **Mitteldad. Handelsgesellschaft** Karlstr. 31. Tel. 3288.

**Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer,** einzelne Möbel, Betten, Polster- u. Küchenmöbel, Wäsche, Vorhänge **kauft** fortwährend **S. Hirschmann,** Zähringerstr. 29.

Gut erhaltenes **Piano** nur von Privat zu kauf. gesucht. Preisangebot u. Nr. 963 i. Tagblattbüro.

**Photo-Apparat** z. kauf. gesucht Angebote unter Nr. 787 ins Tagblattbüro erbet.

**Regal** **zu kaufen gesucht.** **Fritz Straile,** Georg-Friedrichstraße 21. Telephon 3900.

**Kleider** **Schuhe** **Wäsche** **Pfandscheine** **Federnbetten** **Nähmaschinen** **Möbel** kauft zu hohem Preis Frau **Pflüger,** Hirschstr. 31, III. Versäumt es nicht, sonst ist zu spät. Kramt Euer Keller und Speicher von Lumpen Eisen, Metalle, Papier, Knochen und Flaschen Dann füllen mit Geld Eure Taschen: Darum telefonieren Sie 4146 noch heut Zum kaufen sind wir stets bereit! **Kleiner & Stechler** Rüppurrerstraße 92.

**Emaill-Herde Lackierte Herde** Garantie für Brennen und Backen, kleine Herde für Notwohnung., Gasherde, Waschkessel mit Feuerung billigst, **Teilzahlung gestattet.** Reparaturen, Ersatzteile etc., Herdschiffe. **Gartenstraße 10,** Hof, Nähe Ortskrankenk. **Ph. Kranz.**

**Stammholz zu verkaufen.** 10,71 cbm Forlenstämme, 4,29 cbm Eichenstämme sind sofort zu verkaufen. Preisangebote von Interessenten sind unter Nr. 952 ins Tagblattbüro zu richten.

**Günstiges Angebot!** Ripsmäntel, etwas fehlerhaft ℳ 450
Tuch- und Cheviotmäntel von ℳ 575 an
Alpacamäntel für starke Frauen
Flotte Waschkleider von ℳ 225 an
Kostüme aus guten Stoffen von ℳ 395 an
Kostüme aus Cheviot
ℳ 1100 ℳ 1350 ℳ 1700
Flotte Faltenröcke . . . von ℳ 225 an
Waschblusen . . . . . von ℳ 75 an
Strickjacken, Jumpers, Prinzeßröcke, Unterröcke, Regenschirme
**Daniels Konfektionshaus** Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, 1 Treppe. Da keine Ladenspesen, besond. billige Preise.

**Probieren geht über studieren** Kaufe und verkaufe **getrag. Kleider, Schuhe, Wäsche, Nähmaschinen Pfandscheine, Möbel,** aller Art Gegenstände. **Psisucha,** Zähringerstraße 30. Postk. genügt. Bitte auf Hausnummer zu achten.

**Bester Zahler** für getrag. Kleider, Schuhe Weißzeug, Alt Eisen, Metall, Lumpen, Papier, Pfandscheine, Keller- u. Speicherkram, Sekt- und Weinflaschen. **J. Brief,** Fasanenstraße 35.

**Bäder- und Kur-Anzeigen** finden weitestgehende Verbreitung durch das **Karlsruher Tagblatt**

**Ausgekämmte Frauenhaare** kauft zu konkurrenzlos hohen Preisen **Oskar Decker,** Haarhandlung, Kaiserstr. 82.

**Kaufe Möbel** **Schlaf-, Herren-, Speisezimmereinrichtungen, Betten** sowie **einzelne Möbelstücke** zu reellen Tagespreisen. **Glotzer,** Zähringerstr. 53a. Tel. 3488.

**Gold-, Silber- u. Platingegenst., Gebisse, Brennstifte, Uhren** **kauft fortwährend und zahlt höchsten Preis** **L. Theilacker, Hebelstraße 23** Uhrmacher — gegenüber dem Kaffee Bauer.

**Platin-, Gold- u. Silber-** Gegenstände kauft und zahlt den höchsten Tagespreis **Rudolf Barth,** Uhren u. Goldwaren 53 Kaiserstraße 53 gegenüber dem Eingang der Techn. Hochschule

**Alteisen, Altpapier** sowie Flaschen aller Art und sämtliche **Altmetalle** kauft zu höchstem Tagespreis **D. Turner,** Sofienstr. 65 Tel. 5426 u. 4316

**Gebrüder Baer, Karlsruhe** **Stab-, Form- und Bandeisen, Bleche, Röhren, Schrauben, Stiften, Nieten** **Metalle** **Schlosser- u. Schmiedebedarfsartikel** Stadtlager und Büro: Amalienstraße 79 Telephon 968 und 615. Hauptlager: Lohnstraße (Westbahnhof) Telephon 5456.

*Statt Karten!* *Hermine Haferkorn* *Paul Hohloch, Kaufmann* *Verlobte* *Pforzheim Güterbahnhof* *Karlsruhe Friedrichsplatz 4* *Juli 1922.*

**Von der Reise zurück! Dr. med. Schiller** Sofienstr. 120 Tel. 1703.

**Neuanlegen und Instandhaltung** von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das Schneiden der Formobstbäume und Balkonkästenbepflanzung übernimmt hier und auswärts bei billigster Preisberechnung **Paul Bardenwerper** Kunst- und Landschaftsgärtner Karlsruhe i. B., Postfach 4. Offeriere billigst: Obstbäume, Beerenobst, Sträucher, Ziarpflanzen, Sämereien und Düngemittel.

**CARL LASSEN** Internationales Speditionshaus KARLSRUHE i. B. Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948, 4949, 4950 Spedition / Schiffahrt Lagerung / Assekuranz.

**Sonderbezug für die Reise!**

Wir berechnen für die Zusendung einschließlich Bezugspreis:

| | unter Streifband | durch Postüberweisung |
|---|---|---|
| für 1 Woche | Mk. 16.50 | Mk. 10.00 |
| für 2 Wochen | Mk. 33.00 | Mk. 18.50 |
| für 3 Wochen | Mk. 49.50 | Mk. 26.00 |
| für 1 Monat | Mk. 67.50 | Mk. 36.50 |

Durch die Post direkt bezogen monatlich Mk. 35.00

Für die **Nachsendung** der durch die Trägerinnen zugestellten Zeitungen berechnen wir:
unter **Streifband** wöchentlich 8.00 Mark
durch **Postüberweisung** monatlich 1.50 Mark.

**Karlsruher Tagblatt**

An die Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblatt" Fernruf 203. — Karlsruhe, Ritterstraße 1.
Unterzeichneter wünscht einen **Sonderbezug** auf das **Karlsruher Tagblatt** für die Zeit vom
• unter Streifband • durch Postüberweisung
• Betrag liegt in Briefmarken bei. — • Betrag folgt per Postanweisung. — • Betrag ist durch Nachnahme zu erheben.
Name: .....
Adresse: .....
• Nichtzutreffendes bitte streichen.
Ausschneiden und einsenden.

# Badischer Landtag

t. **Karlsruhe**, 4. Juli. Zu Beginn der Vormittagssitzung machte Präsident Wittemann Mitteilung über die Vorkommnisse am Mannheimer Gewerkschaftshaus und trat den übertriebenen Gerüchten über die Ausdehnung des Anschlages und über die Höhe des Schadens entgegen.

**Voranschlag des Arbeitsministeriums.**

Hierauf begründete Abg. Sack (Ztr.) einen mit dem Voranschlag des Arbeitsministeriums im Zusammenhang stehenden Antrag über die bevorzugte Behandlung der Kleinbetriebe bei der Elektrizitätsversorgung.

Abg. Dr. Mattes (D. Vp.) begründete eine von den Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Demokraten und der Deutschnationalen unterschriebene Förmliche Anfrage, in der von der Regierung Aufschluß gewünscht wird, welche Schritte sie unternommen hat, um die Verletzung badischer Gesetze und Interessen zu verhindern, die durch den Bau der dem Gemeindeverband Tuttlingen gehörenden Kraftwerke bei Fridingen und an der Aach und bei der Versorgung badischer Stromabnehmer mit elektrischer Energie durch ihn eingetreten sind; was sie zweitens zu tun gedenkt, um die eben erwähnten und durch die Verstopfung von Versickerungsstellen bei Immendingen eingetretenen Verletzungen der Interessen der Aach-Anlieger wieder zu beseitigen und auf welche Weise sie die Ausnützung der Donau-Aach-Gewässer zur Gewinnung elektrischer Energie beabsichtigt und wie dabei eine Schädigung der Interessen der Aach-Anlieger vermieden werden soll.

Arbeitsminister Dr. Engler antwortete auf die Anfrage und führte aus, daß durch das Kraftwerk bei Fridingen eine ungünstige Einwirkung auf badische Interessen zu befürchten sei, weil der Stollen nicht abgedichtet wird. Ein Teil des Wassers versickert, und die badischen Werke an der Donau leiden Schaden. Wir verlangen, daß nach dem badischen Gesetz auch bei der badischen Regierung über das Nutzungsrecht des Wassers nachgesucht wird. Nun ist eine Entscheidung dahin zustande gekommen, daß der Gemeindeverband Tuttlingen auf eigenes Risiko weiter bauen darf, daß er aber gegen Bauten am Oberlauf der Donau auf badischem Gebiet keinen Einspruch erheben darf. Eine Entschädigung muß gewährt werden. In welcher Weise diese Entschädigung erfolgt, steht noch dahin. Eine geldliche Entschädigung wird bei dem schwankenden Geldwert wohl kaum in Frage kommen. Die Aach-Anlieger haben ihren Schaden auf 4 Millionen Goldmark geschätzt. Die Entschädigung kann vielleicht durch Abgabe elektrischer Kraft erfolgen. Die Frage der Donauversickerung würde auch nicht durch eine Vereinigung von Baden und Württemberg sofort gelöst sein; denn es handelt sich um eine rechtliche Frage. Wir haben die Interessen der Aach-Anlieger mit aller Energie vertreten. Ein Interessenausgleich ist vielleicht durch die Einrichtung eines Staubeckens bei Immendingen möglich, wodurch ein geregelter Abfluß herbeigeführt würde. Das ist der Vorschlag der badischen Regierung. Zwei Projekte liegen uns vor, die aber von unseren Sachverständigen als unzulänglich bezeichnet werden, wenngleich sie wertvolle Anregungen enthalten. Die badische Regierung ist bereit, in dieser Frage mit Württemberg zusammenzuarbeiten. Wir haben unsere Wasserbautechniker beauftragt, die Projekte zu prüfen, um ein neues Projekt vorzulegen. Wenn das noch nicht fertiggestellt ist, so ist das darauf zurückzuführen, daß unsere Wasserbauabteilung gegenwärtig mit den Oberrhein-Projekten und den Schwarzwaldwasserkräften außerordentlich beschäftigt ist. Wenn Württemberg einen brauchbaren Vorschlag macht, sind wir zur Prüfung bereit. Aber bisher hat Württemberg keinen direkten Vorschlag gemacht und auf in Zeitungen niedergelegte Projekte können wir uns nicht einlassen. Durch das Kraftwerk in Fridingen sind die badischen Interessen auf das schwerste geschädigt worden. Keine andere Baugesellschaft ist beim Bau eines Kraftwerks mit solcher Rücksichtslosigkeit vorgegangen und hat sich über alle Vorschriften hinweggesetzt wie diese Gesellschaft, die sogar durch einen badischen Wald eine Leitung gelegt und das Holz abgehauen hat. (Hört! Hört!) Gegen die Verletzung der badischen Interessen werden wir mit voller Schärfe vorgehen. (Zustimmung.)

In der Aussprache über den Voranschlag des Arbeitsministeriums und die dazu vorliegenden Anträge betonte Abg. Heurich (Ztr.), daß man mit der Art und Weise, wie Dr. Engler das Arbeitsministerium führe, vollkommen einverstanden sein könne. Vor allem seien der Arbeitsminister und seine Beamten bei der Schlichtung von Streitigkeiten mit großem Geschick eingetreten. Leider sei der Gedanke des Wiederaufbaus nicht in alle Schichten des Volkes eingedrungen. Im Namen der christlichen Arbeiterschaft müsse er betonen, daß sie die Exzesse von Links wie von Rechts verurteile. Mit der Politik der Reichsregierung, wie der der badischen Regierung, sei die christliche Arbeiterschaft einverstanden. Die Regierung möge alle Maßnahmen in Augenschein nehmen, um einer Arbeitslosenbewegung, die zweifellos kommen wird, so zu begegnen, damit nicht Erschütterungen im Wirtschaftsleben eintreten. Redner bemängelte die übergroße Zahl von Beamten und besprach eingehend wirtschaftliche Fragen. Die Erhaltung des Reiches und der deutschen Kultur geht uns über die Frage der Arbeitszeit hinaus; sie sind Lebensfragen und deshalb wichtiger als die Arbeitszeitfrage. Gesunde Wohnungen, zu deren Ermöglichung wir beitragen werden, schaffen auch ein gesundes Geschlecht. Der Kommunismus ist abzulehnen.

Abg. Rausch (Soz.) rühmt den über mehrere Teile des Arbeitsministeriums von dem Abg. Glockner erstatteten Bericht und die Tätigkeit des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns, vor allem dessen sozialgesetzgeberische Maßnahmen. Beim Unternehmertum tritt der alte Herrenstandpunkt noch stärker als früher zutage. Von einem Abbau des Arbeitsministeriums kann keine Rede sein, und die Absicht seiner Verschmelzung mit dem Ministerium des Innern ist abzulehnen. Die Renten der Kriegsbeschädigten genügen heute bei weitem nicht mehr; ihre Erhöhung ist eine unbedingte Notwendigkeit. Die Industrie möge sich doch bemühen, soweit es ihr möglich ist, Kriegsblinde mehr als bisher in ihren Betrieben unterzubringen. Die Städte kommen den Kriegsblinden nicht genug entgegen; man sollte ihnen den Besuch von Vorträgen, Konzerten usw. ermöglichen. Kriegerwitwen mit schulpflichtigen Kindern sollten auf jeden Fall als erwerbsunfähig angesprochen werden. Die Differenzen im Beobachtungskrankenhaus sind noch nicht beigelegt. Eine Erklärung des Ministers hierüber wäre erwünscht. Die noch in Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten sollten endlich herausgegeben werden. (Zustimmung.) Wir appellieren an das Gewissen der Welt und fordern die Herausgabe dieser Gefangenen. Wir haben sie nicht vergessen. (Zustimmung.)

Hier wurde kurz nach 12 Uhr abgebrochen. Fortsetzung nachmittags 5 Uhr.

t. **Karlsruhe**, 4. Juli. In der Nachmittagssitzung, die um 5 Uhr eröffnet wurde, setzte Abg. Rausch (Soz.) seine Ausführungen über den Voranschlag des Arbeitsministeriums fort und forderte u. a. eine Ausdehnung der Sozialversicherung, ausgedehnten Mutter- und Säuglingsschutz und legte die Leistungen der Krankenkassen dar, die in der letzten Zeit bedeutend ausgebaut worden seien. Ersatzkassen und Landkrankenkassen sollten nicht zugelassen werden; für sie ist kein Raum in Baden. Lehnen Sie die diesbezüglichen Anträge ab. Wir treten für eine Vereinheitlichung im Krankenkassenwesen ein. Die Zahl der Betriebsunfälle hat in Deutschland in den letzten Jahren zugenommen. Unsere alte Forderung des Verbots der Kinderarbeit ist erneut zu erheben; die Fabrikinspektion ist erfreulicherweise scharf hinter der Kinderarbeit her. Eine Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung ist notwendig. Die Not der Sozialrentner ist noch größer als die der Kriegsbeschädigten. Eine Anstalt für lungenkranke Kinder fehlt; ihr Bau dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein.

Abg. Schneider-Mannheim (D.N.) erklärt die Bereitschaft der christlich-nationalen Arbeiterschaft zur Mitarbeit am Aufbau. Wir unterstützen alle Bestrebungen zur Hebung der Volksgesundheit. Wir haben den Glauben an die Gesundung unseres Volkes. Den Handelsaufsichtsbeamten sollte ihre Arbeit nicht erschwert werden. Die Angestellten wünschen die Beibehaltung der Sonderversicherung. Die Ersatzkrankenkassen haben sich gut entwickelt, und wir wünschen die Ersatzkassen als gleichberechtigte Träger der beruflichen Krankenkassenversicherungen. Mit der Durchbrechung der völligen Sonntagsruhe muß aufgeräumt werden.

Abg. Hagin (Landb.) tritt für die Errichtung von Landkrankenkassen ein. Die vom Badenwerk angesetzte Grundgebühr hat zu Verstimmungen geführt. Durch die Schuld der alten Regierung sind wir in unerhörte Frankenschulden gekommen. Der einheitliche Ausbau unserer Kraftwerke ist zu begrüßen. Die Summe von 3,5 Millionen Mark für Kulturverbesserungen ist viel zu nieder. Der Abg. Rausch hat heute einen Artikel des „Landwirt" über die Ermordung Rathenaus erwähnt und uns damit in Verbindung gebracht. Im Namen meiner Freunde muß ich erklären, daß wir es nach wie vor ablehnen, immer und immer wieder mit einer politischen Partei in Verbindung gebracht zu werden. Wir sind eine wirtschaftspolitische Gruppe, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die berechtigten Interessen des ländlichen und städtischen Mittelstandes zu vertreten. (Lachen beim Zentrum.) Der Landwirt ist nicht schuld an den sündhaft hohen Lebensmittelpreisen. (Zuruf: Milchpreis!) Redner geht auf die Festsetzung des Milchpreises ein und erklärt, die Landwirtschaft sei nicht schuld am Preiswucher. Unsere Leute draußen demonstrieren nicht, sie arbeiten Sommer und Winter. Auf eine Bemerkung des Redners, die Interessen der Landwirtschaft würden erst richtig vertreten, nachdem der Landbund im Landtag sitze, erhebt sich beim Zentrum Widerspruch. (Abg. Dr. Schofer ruft: Das ist unerhört! Das ist eine Anmaßung sondergleichen!)

Abg. Ziegelmaier-Oberkirch (Ztr.): Nicht Worte lindern das soziale Elend, sondern Taten. Die Renten müssen den heutigen Geldverhältnissen angepaßt werden. Ein neuer Gesetzentwurf will dafür sorgen, daß die Kriegsbeschädigten nicht selbst für die Prothesen sorgen müssen. Den Arbeitgebern, die die Schwerbeschädigten aufnehmen, müssen wir danken. Dem Landesversicherungsamt hätte man im Interesse der Versicherungskreise noch größere Aufgaben zuweisen können, die nun das Reichsversicherungsamt erfüllen soll. Eine Notwendigkeit zur Errichtung von Landkrankenkassen ist nicht gegeben. Auch mit den Ersatzkrankenkassen kann ich mich nicht befreunden. Manche Betriebskrankenkasse wird man nicht entbehren können; vor allem in sehr großen Betrieben. Die ärztliche Versorgung der Kassen ist in ein gefährliches Stadium eingetreten. Manche Aerzte sehen in den Krankenkassen eine Versorgungsmöglichkeit. Die Kassenärzte sollen gut bezahlt werden, die Akkordpraxis müsse zurückgehen. Aber wir können nicht dafür garantieren, daß alle Aerzte ein Existenzminimum haben und daß die Krankenkassen dafür sorgen müssen. In der Landesversicherungsanstalt herrscht noch immer starker Bürokratismus; mit den Geldern wird nicht sparsam verfahren. Die Zahl der Beamten ist in einer Weise vergrößert worden, die mit dem Anwachsen der Geschäfte nicht übereinstimmt.

Arbeitsminister Dr. Engler: Ich muß erklären, daß weder Regierung noch Landtag auf die Geschäftsführung der Landesversicherungsanstalt einen wesentlichen Einfluß haben, denn die Landesversicherungsanstalt ist ein Organ der Selbstverwaltung. (Zuruf: Das Ministerium ist aber Aufsichtsbehörde!) Die Regierung hat nur auf die Anstellung der Beamten ein gewisses Mitbestimmungsrecht, im allgemeinen enthält sich die Regierung aber auch hier jeden Einspruchs, weil Arbeitgeber und Arbeitnehmer dorthin ihre Vertreter wählen, die ein Kontrollorgan darstellen und über die Vorgänge in der Landesversicherungsanstalt Kritik üben können.

Hier wurde um 8.15 Uhr abgebrochen.

Fortsetzung der Beratung: Mittwoch vormittag 8 Uhr.

# Badische Politik

**Auflösung von Verbänden.**

Die Presseabteilung der badischen Regierung teilt mit: Das Ministerium des Innern hat auf Grund des § 1 der Verordnung zum Schutze der Republik vom 26. Juni 1922 die in Baden bestehenden Gruppen des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und des Jungdeutschen Ordens aufgelöst.

# Aus Baden

**Badischer Städteverband und Städtebund zur Milchpreisregelung.**

Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt:

In den letzten Tagen fand im Rathause in Karlsruhe eine Aussprache von Vertretern der Städte des Landes über die neuesten Milchpreisforderungen der Landwirtschaft statt. Von allen Beteiligten wurde die Notwendigkeit hervorgehoben, den Milchpreis so zu regeln, daß den Landwirten ein billiger Ausgleich für die steigenden Produktionskosten zuteil wird, daß aber auch für alle Bevölkerungskreise in den Städten noch die Möglichkeit bestehen bleibt, sich dieses unentbehrliche Nahrungsmittel zu beschaffen. Zu diesem Zwecke ist bei Festsetzung des Milchpreises auf die durchschnittlichen Einkommensverhältnisse der städtischen Bevölkerung Rücksicht zu nehmen. Die Preise für Milch, die neuerdings genannt worden sind, stehen mit diesen Richtlinien nicht in Einklang und übersteigen ganz beträchtlich die Forderungen, die von sehr vielen rechtdenkenden Landwirten als angemessen angesehen werden. Die Städte werden deshalb künftighin geschlossen übertriebene Milchpreisforderungen einzelner Gruppen von Landwirten zurückweisen, dagegen nach wie vor bestrebt sein, durch Verhandlungen einen für die Landwirtschaft sowohl wie für die Verbraucher annehmbaren Milchpreis zu finden.

**Die Badische Landwirtschaftskammer**

tritt am Montag, 10. Juli, im Sitzungssaal des Badischen Landtags zu einer außerordentlichen Vollversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Bildung von Bezirksausschüssen der Badischen Landwirtschaftskammer, die Beschlußfassung über einen Nachtrag zum Voranschlag und über die Umlageerhöhung, die Beschlußfassung über die zukünftige Herausgabe des Landwirtschaftlichen Wochenblattes und über die Förderung der Landespflanzenzüchtung.

**Ernteaussichten.**

Der Saatenstand im Juni ist im Durchschnitt befriedigend gewesen, wenn er auch bei Winterweizen und Winterroggen schlechter war als im Juni des vergangenen Jahres. Die Sommersaat steht ungefähr so wie im Vorjahr. Bekanntlich pflegt man den Stand der Saat nach fünf Noten zu klassifizieren, die von eins gleich sehr gut bis 5 gleich sehr gering heruntergehen. Der Durchschnittliche Stand des Wintergetreides hält nun auf rund drei, während das Sommergetreide durchschnittlich die Note 2,7 erhält. Die Kartoffeln wurden mit 2,8, die Zuckerrüben mit 2,7 bewertet. Weit besser noch als das Getreide stehen die Reben, die im Durchschnitt am Rhein die Note zwei, an der Mosel und Saar zum Teil sogar die Note eins erhalten haben. Jedenfalls ist beim Getreide eine erträgliche Mittelernte zu erwarten. Dagegen steht das Gras im allgemeinen schlecht, ebenso sonstige Futterkräuter.

**Der Südwestdeutsche Verband für National-Stenographie**

hält am 15. und 16. Juli in Baden-Baden seine diesjährige Tagung ab. Der Samstag vereinigt die einzelnen Vereine zu gemeinsamer Sitzung und zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten. Den Glanzpunkt der Tagung bildet am Sonntag ein Festakt in der Aula der Oberrealschule, zu dem namhafte Personen ihr Erscheinen zugesagt haben. Im Anschluß hieran findet großes Preiswettschreiben in allen Abteilungen statt, wofür eine Menge wertvollster Ehrenpreise vorhanden sind. Abends ist Festball mit Abendunterhaltung und Preisverteilung, zugleich 30jähriges Stiftungsfest des National-Stenographenvereins (früher Rollerschen Vereins) Baden-Baden. — Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind ein sehr guter Besuch und sehr gute Leistungen zu erwarten.

**Ein Anschlag auf das Mannheimer Gewerkschaftshaus.**

t. **Mannheim**, 4. Juli. Gestern abend gegen ½11 Uhr wurden am Gewerkschaftshaus durch eine Explosion Zerstörungen angerichtet, vermutlich durch eine im Hofe oder im Hofklosett gelegte Bombe. Es wird dringend gebeten, Anhaltspunkte, die zur Aufklärung des ruchlosen Verbrechens dienen, sofort der Kriminalpolizei oder der Staatsanwaltschaft mitzuteilen. Um ½10 Uhr hat eine kleine, schwarzgekleidete Frau mit rötlichem, aufgedunsenem Gesicht das Klosett im Hof des Gewerkschaftshauses verlassen. In der Wirtschaft des Gewerkschaftshauses war gerade eine Versammlung der Schuhmacher und Schneider. Hier wurde beobachtet, daß die Frau von einem kleinen Manne mit dunkelblondem Haar, dunklem, nach oben gedrehten, dichten Schnurrbart, mit offener Militärjacke, blauer Weste erwartet wurde. Ferner hat am Samstag, den 17. Juni, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr in der Wirtschaft des Gewerkschaftshauses ein 26—30 Jahre alter, ziemlich großer Mann im Touristenanzug, Wadenstrümpfen, mit langem schmalem Gesicht gegen die Arbeiter und darauf gegen die Regierung gesprochen. Nach diesen drei Personen fahndet die Polizei. Ferner nach dem Führer eines Kraftwagens, der zwischen den Quadraten Q und P in der Richtung von der Friedrichstraße nach der Breitestraße zufuhr.

*

t. **Wiesloch**, 4. Juli. Bei einer durch eine größere Gesellschaft erfolgten Besichtigung im hiesigen Bergwerk neigte sich eine der teilnehmenden Damen zum Förderkorb heraus und erlitt eine tödliche Kopfverletzung.

t. **Mannheim**, 4. Juli. In eine verschlossene Wohnung in der Nähe des Hauptbahnhofes wurde eingebrochen und Schmucksachen im Werte von 500 000 Mark und die Summe von 110 000 Mark in 1000-Mark-Scheinen gestohlen. Ferner wurden in einer Wohnung in der Oststadt eine Anzahl wertvoller Gemälde aus ihren Rahmen geschnitten und entwendet. Der Wert wird auf 120 000 Mark geschätzt.

t. **Mannheim**, 4. Juli. In der Hauptversammlung des Südwestdeutschen Steinindustrieverbandes, die unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Welß-Weinheim stattfand, erstattete Syndikus Dr. Frisch-Neustadt den Geschäftsbericht und hob dabei hervor, daß es für den Verband erschwerend ist, daß er ein außerordentlich verzweigtes Produktionsgebiet mit den verschiedensten Gesteinsarten umfaßt. Ein größerer Absatz sei nach Frankreich erschlossen worden und auch das Geschäft nach Holland sei rege gewesen. Nach Vornahme der Vorstandswahlen, wobei Direktor Welß-Weinheim zum Vorsitzenden und Generaldirektor A. Deidesheimer-Neustadt a. d. H. wiedergewählt wurden, hörte die Hauptversammlung noch ein Referat über die Frachtfrage und einen Bericht über die Sprengstoffrage.

a. **Weinheim**, 4. Juli. Anläßlich der Heidelbeerernte zieht täglich ein gewaltiger Menschenstrom in den Odenwald, um Heidelbeeren zu pflücken. Die Ernte ist sehr reichlich. Auch viele Pilze, besonders Steinpilze, werden jetzt gesammelt. Die Ernte der Waldhimbeeren steht in kurzem bevor.

t. **Oetigheim**, 4. Juli. Der 9. Vorstellung auf der Oetigheimer Freilichtbühne am Sonntag, wohnte der Dichter des jetzt zur Aufführung gelangenden „Josef und seine Brüder", der bekannte Pfarrer Wieser bei. Oetigheim brachte bereits einmal ein Werk Wiesers (Paradies und Brudermord) zur Aufführung. „Josef und seine Brüder" wurde eigens für Oetigheim gedichtet. Vor der großen Pause überreichte namens der Spielleitung und des Auditoriums Landessekretär Stezenbach vom Bühnenvolksbund dem Dichter einen großen Lorbeerkranz. Am Abend des Spieltags fand im hiesigen Gemeindehaus eine Konferenz der Heimatsspiele des Bühnenvolksbundes statt, dem außer Oetigheim noch die Spiele in Hildesheim, Schwangtal, Kronenburg, Bedburg, Hedesheim, München-Gladbach, Herchens, Erl u. a. angehören. Die Konferenz, die von Generalsekretär Gerst geleitet wurde und der das Kultusministerium seine Begrüßung übermitteln ließ, befaßte sich mit Arbeitsgemeinschafts-, Steuer-, Reklame- und Organisationsfragen sowie Preisausschreibung und nahm einen befriedigenden Verlauf. Die nächste Konferenz soll in München-Gladbach stattfinden.

t. **Lahr**, 4. Juli. Nach Bewilligung ihrer Forderungen haben die Tabakarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen; sämtliche hiesigen Malergehilfen sind in den Streik getreten.

t. **Kappel** b. Neustadt i. Sch., 3. Juli. Durch einen umfallenden brennenden Spiritusapparat fingen die Kleider des 2½jährigen Töchterchens des hiesigen Gastwirts zum „Rechenfelsen" Feuer. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb.

t. **Schopfheim**, 4. Juli. In der Ausschußsitzung des Schwarzwaldvereins wurde beschlossen, den Turm auf der Hohen Möhr sofort wieder aufzubauen, ehe die steigende Teuerung den Bau ganz unmöglich macht. Die der Hohen Möhr benachbarten Gemeinden haben ihre Hilfe zugesagt. Man hofft, daß auch die Basler Schwarzwaldvereinsfreunde an diesem Werk mithelfen.

# Aus Nachbarländern

t. **Straßburg i. E.**, 4. Juli. Das Jagdschloß des ehem. deutschen Kaisers, Hof Gensburg im Kreise Molsheim, ist von der Straßburger Allgemeinen Ortskrankenkasse als Erholungsheim eingerichtet und in Betrieb genommen worden. Ursprünglich war Gensburg Besitz der Gemeinde Oberhaslach, im 17. Jahrhundert wurde ein Gutshof daraus gemacht und von 1891 ab war es Jagdschloß des deutschen Kaisers.

# Aus dem Stadtkreise

### Oberpostrat a. D. Oster †.

Nach längerem Leiden ist der am 1. Mai 1920 in den Ruhestand getretene Präsident der Ober-Postdirektion, Geheime Ober-Postrat Oster, am 3. Juli früh gestorben. Oster war am 26. November 1874 in den Postdienst eingetreten, hatte im Jahre 1878 die erste Fachprüfung und am 25. Oktober 1884 die höhere Verwaltungsprüfung für Post und Telegraphie abgelegt. Nach einer kürzeren Verwendung bei der Ober-Postdirektion in Düsseldorf hatte er vom Jahre 1886—1890 den Posten eines Postkassiers beim Postamt 1 in Mannheim bekleidet und war dann nacheinander im Bezirksaufsichtsdienste bei den Ober-Postdirektionen in Hannover und Cöln tätig gewesen. Nach einer mehrjährigen Beschäftigung als Geheimer expedierender Sekretär beim Reichs-Postamte war er im Jahre 1897 zum Postrat aufgerückt und als solcher zunächst der Ober-Postdirektion in Erfurt, dann jener in Konstanz zugeteilt. Im Jahre 1902 wurde er als Vortragender Rat in das Reichs-Postamt berufen, wo ihm das wichtige Referat für das Bauverwaltungswesen anvertraut war. Am 1. März 1913 übernahm er die durch den Tod des Ober-Postdirektors Geisler freigewordene Stelle des Vorstehers der hiesigen Ober-Postdirektion, die er bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand inne hatte.

In allen Stellen, die Oster während seiner nahezu 46jährigen Dienstzeit übertragen waren, hat er Ausgezeichnetes geleistet. Ausgestattet mit einem klaren Verstand, mit reichen Fachkenntnissen war er der berufene Leiter des bei der hohen Entwicklung von Handel und Industrie für das Verkehrswesen besonders wichtigen Karlsruher Ober-Postdirektionsbezirk. Seine Hingabe an den Dienst und sein Diensteifer waren vorbildlich, namentlich während der Kriegsjahre, wo er unermüdlich, ohne Rücksicht auf seine Gesundheit, so zu sagen Tag und Nacht auf dem Posten war. So ist es nicht verwunderlich, wenn das Herzleiden, das sich schon vor dem Kriege leicht bemerkbar machte, immer schlimmere Formen annahm und ihn zwang, früher, als er es wollte, um seine Zuruhesetzung zu bitten. Diese hat ihm aber nicht die verdiente Ruhe gebracht; das zunehmende Leiden hat ihm qualvolle Tage und Nächte bereitet. So ist ihm der Tod als Erlöser gekommen.

Bei allen denen, die ihm dienstlich näher getreten waren, wird ihm als einem wohlwollenden und vorbildlich tüchtigen Vorgesetzten und trefflichen Mann ein treues Andenken bewahrt werden.

*

**90. Geburtstag.** Heute Mittwoch kann Rentamtsdiener a. D. Friedrich Bender, der Vater des Hausinspektors des Landtags, Bender, seinen 90. Geburtstag feiern. Der Hochbetagte stammt aus Michelfeld und war am 1. Januar 1866 als Rentamtsdiener bei Baron von Gemmingen in Michelfeld eingetreten. Bis 1910 versah er in unermüdlicher Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue seinen Dienst und wurde dafür von Großherzog Friedrich I. mit der Verdienst-Medaille ausgezeichnet. Möge ein gütiges Geschick dem Neunzigjährigen noch einen schönen Lebensabend bereiten.

**Zurückweisung einer Behauptung.** Die Behauptung, daß die Eisenbahnverwaltung vor Tariferhöhungen Wagen absichtlich nicht stelle, um für die auf diese Weise zurückbleibenden Güter kurze Zeit später die höheren Frachten zu erhalten, wird von der Eisenbahnverwaltung entschieden zurückgewiesen. Wenn die Anforderungen an Güterwagen gegen Ende der den letzten Tariferhöhungen voraufgegangenen Monate nicht voll habe befriedigt werden können, so ist dies darauf zurückzuführen, daß bei Bekanntwerden der Tariferhöhungen der Wagenbedarf erheblich stieg, weil sich jedermann bemühte, seine Güter noch vor Inkrafttreten der höheren Frachten auf den Weg zu bringen. Dadurch traten Schwierigkeiten in der rechtzeitigen Zuführung der Wagen ein, so daß es nicht immer möglich war, den Wagenbedarf sofort in vollem Umfang zu decken. Schon aus der Zahl der nicht rechtzeitig gestellten Wagen, die gegenüber der Gestellungsleistung von arbeitstäglich etwa 100 000 offenen Kohlenwagen und etwa 60 000 Wagen anderer Gattungen nur verhältnismäßig gering war, geht hervor, daß keine absichtliche Zurückhaltung vorliegt.

**Touristensonderzüge nach dem Schwarzwald.** Die vom Badischen Verkehrsverband in Verbindung mit den örtlichen Verkehrsvereinen Karlsruhe und Mannheim vorgesehenen Sonderzüge am 9. Juli nach Freiburg und am 23. Juli nach Triberg haben überraschend großes Interesse gefunden, so daß nur noch eine beschränkte Anzahl Fahrkarten nach Freiburg für einfache Fahrt zu 28 Mk. ausgegeben werden können. Der Zug nach Freiburg geht Karlsruhe ab früh 6.15 Uhr. Ankunft in Freiburg 8.57. Rückfahrt Freiburg abends 8.00 Uhr. Ankunft in Karlsruhe 10.32 Uhr. Für Sonntag, 16. Juli, ist ein weiterer Sonderzug von Mannheim über Heidelberg, Bruchsal nach Baden-Baden und im August ein Sonderzug nach Konstanz in Aussicht genommen.

**Anträge auf Fahrpreisermäßigung.** Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Beim Reichsverkehrsministerium geht täglich eine außerordentlich große Zahl von Anträgen auf Gewährung von Fahrpreisermäßigungen für die bevorstehende Reisezeit ein. In welchen Fällen Fahrpreisermäßigungen zulässig sind, ist in den Tarifen genau festgelegt. Abweichungen hiervon sind nach § 6 der Eisenbahnverkehrsordnung nicht gestattet. Die Dienststellen und die Eisenbahndirektionen kennen diese Vorschriften und ihre Anwendungsmöglichkeit genau. Da alle beim Reichsverkehrsministerium eingehenden Anträge an die nachgeordneten Stellen zur Erledigung abgegeben werden, entsteht durch die unmittelbare Einsendung der Anträge an den Reichsverkehrsminister nur unnötiger Zeitverlust, der sogar, wenn sich die Entscheidung infolge der Weitergabe über die Zeit des Reiseantritts hinaus verzögert, den Beteiligten Nachteile bringen kann.

### Veranstaltungen.

**Der „Strauß"-Abend**, der für gestern im Stadtgarten vorgesehen war, mußte wegen unvermutet eingetretener Hindernisse verschoben werden. Er wird nunmehr voraussichtlich Mitte August stattfinden. Der Operetten- und Tanzabend, der für kommenden Samstag in der Festhalle vorgesehen ist, und an den sich ein Stadtgartenfest anschließt, wird programmäßig vor sich gehen. Der Kartenvorverkauf hat recht lebhaft eingesetzt.

**Städt. Konzerthaus.** Die Operette „Alt Wien" kann nur noch bis inkl. Freitag auf dem Spielplan bleiben. Ab Samstag gelangt die Operette „Die keusche Susanne" von Gilbert zur Wiedergabe. Der Vorverkauf findet täglich vormittags von 11 bis 1 Uhr, sowie eine Stunde vor Beginn an der Theaterkasse statt; außerdem ist täglich Vorverkauf in der Musikalienhandlung Fritz Müller.

**Kaffee Bauer.** Im heutigen Mittwoch-Konzert wird Kapellmeister Dolezel Romanze und Rondo a la Zingara aus Wieniawskis Violinkonzert vortragen.

### Standesbuch-Auszüge.

**Eheschließungen.** 4. Juli: Robert Faß von Neidenfels, Kaufmann hier, mit Klara Funkler von hier; Hans Bode von Gotha, Apotheker hier, mit Klara Bräuner von Mannheim

**Todesfälle** 2. Juli: Reinhard Miesel, Kellner Ehemann, alt 38 Jahre. — 3. Juli: Wilhelmine Schmitt, alt 58 Jahre, Ehefrau von Richard Schmitt, Architekt und Stadtbaumeister; Paula Kux, alt 49 Jahre, Witwe von Dr. Heinrich Kux, Kaufmann. — 4. Juli: Emilie Lina, alt 1 Jahr 7 Monate 1 Tag, Vater Friedrich Kübler, Kutscher.

**Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.** Mittwoch, den 5. Juli: 2 Uhr: Ludwig Oster, Präsident a. D. der Oberpostdir., Schillerstr. 39; 3 Uhr: Paula Kux, Kaufmanns-Witwe, Moltkestr. 1; 4 Uhr: Reinhard Miesel, Kellner, Goethestr. 2; ½5 Uhr: Angelina Schuler, Maschinenarbeiters-Witwe, Werderstraße 58.

Für den
**Sonderbezug**
in
**der Reisezeit**
bitten wir zu beachten:

**Postabonnenten,** das sind Bezieher, die selbst bei der Post bestellt und bezahlt haben, beantragen 3—4 Tage vor ihrer Abreise bei ihrem Postamt die Überweisung nach dem vorübergehend neuen Aufenthaltsort. Dafür sind gleichzeitig Mk. 2.— zu entrichten. Die Rückuberweisung ist kostenlos, muß aber vom Bezieher selbst beantragt werden.

**Direkte Bezieher,** die das Karlsruher Tagblatt durch Träger oder von der Geschäftsstelle durch Postüberweisung erhalten, wollen den Antrag auf Nachsendung an die Geschäftsstelle des Tagblattes, Ritterstraße 1, richten. Die Überweisungsgebühr beträgt M. 1.50 für den vollen, sowie für den angefangenen Kalender-Monat.

# Wirtschafts- und Handels-Zeitung

## Devisenkurse.

**Devisenkurse im Freiverkehr.** Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe. (Vorbörsl.) Holland 166—178, Schweiz 80—88, Paris 36—38.50, Belgien 34.50—36.50, London 1940—2020, Neuyork 435—460, Italien 2050—2190. Tendenz: Sehr schwankend.

## Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

### Banken.

**Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim.** In der 17. ordentlichen Generalversammlung, in der 68 371 Stimmen vertreten waren, wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1921 nach den Vorschlägen des Aufsichtsrates und Vorstandes genehmigt und die vom 1. Juli 1922 ab zahlbare Dividende auf 14 Prozent festgesetzt. Auf die im Juni vorigen Jahres ausgegebenen 50 000 000 Mark jungen Aktien entfällt nur eine halbe Dividende. Die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Handelskammerpräsident Max Heidlauff, Lahr, Kommerzienrat Dr. Hans Clemm, Mannheim-Waldhof, wurden wiedergewählt. An Stelle des durch den Tod ausgeschiedenen Herrn Hermann Waller, Berlin, wurde Herr Gustav Schlieper, Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft Berlin und neu wurden Herr Felix Benjamin, Mannheim, Kommerzienrat Theodor Frank, Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, Berlin, Kommerzienrat Alexander Gütermann, Gutach, Dr. Willi Huber i. Fa. Raab, Karcher & Co., Karlsruhe, Max Ladenburg i. Fa. E. Ladenburg, Frankfurt a. M., Handelskammerpräsident Heinrich Landfried i. Fa. P. J. Landfried, Heidelberg, in unseren Aufsichtsrat gewählt.

### Industrien.

**Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Rößler-Frankfurt.** Die Generalversammlung am 1. August wird über die Bilanz des vergangenen Geschäftsjahres zu beschließen haben, nach der sich folgende Zahlen ergeben. Der Reingewinn weist sich mit 39 128 089 (23 074 879) Mark aus. Zur Verteilung sollen 6 Prozent Dividende auf ein Aktienkapital von 20 Millionen Mark kommen, wobei die Vorzugsaktien für 8 Monate zu einem Viertel und für 4 Monate voll an dem Gewinn beteiligt sind. Auf die Stammaktien in Höhe von 140 Mill. Mark gelangen 30 (25) Prozent Dividende zur Verteilung. Davon erhalten 80 Mill. Mark für ein Jahr und 60 Mill. Mark für 3 Monate diese Dividende.

**Bauindustrie A.-G. vorm. Heinrich Degler Söhne in Baden-Baden.** Die Gesellschaft änderte jetzt die Firmierung in Bau-Industrie-A.-G. (Biag).

**Papierfabrik Steyermühle G. m. b. H. C. Wendling in Kehl.** Die mit einem Stammkapital von 250 000 Mark neugegründete Gesellschaft bezweckt den Ankauf Betrieb von Papier- und Pappfabriken. Als Geschäftsführer wurde Carl Wendling in Siebenlohn (Sachsen) bestellt.

**Fränkische Lichtbühne G. m. b. H. in Tauberbischofsheim.** Zweck der mit einem Stammkapital von 30 000 Mark neugegründeten Gesellschaft ist die Errichtung und der Betrieb eines Kinos. Geschäftsführer ist Hermann Baßler in Tauberbischofsheim.

**Macaire & Cie. in Konstanz.** Die Kommanditgesellschaft hat ihre Zweigniederlassung in Ueberlingen aufgehoben. Der Handelsregistereintrag wurde gelöscht.

**Vorschußverein Gernsbach e. G. m. b. H. in Gernsbach.** Laut Generalversammlungsbeschluß vom 21. Mai d. J. wurde die Firmierung in Vereinsbank Gernsbach e. G. m. b. H. umgeändert.

**Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller in Mannheim.** Am 3. Juni fand eine außerordentliche Generalversammlung statt, die den Beschluß faßte, das Aktienkapital der Gesellschaft um 1,2 Mill. Mark durch Ausgabe von 1 Mill. Mark Stamm- und 200 000 Mark Vorzugsaktien zu 7 Prozent zu erhöhen. Die jungen Aktien sind zu einem Viertel an dem Gewinn des laufenden Jahes beteiligt. Sie werden von einem Bankkonsortium zu 165 Prozent übernommen und zum gleichen Kurse im Verhältnis von 3:2 den alten Aktionären zum Bezuge angeboten.

**Henkel & Bernet, Stahlwaren G. m. b. H. in Schramberg.** Die Gesellschaft wurde mit einem Stammkapital von 250 000 Mark neugegründet und bezweckt die Fabrikation und den Vertrieb feiner Stahlwaren. Als Geschäftsführer wurden die Kaufleute Adolf Henkel-Berlin und August Bernet-Schramberg bestellt.

**Hugo Greffenius A.-G. in Frankfurt a. M.** Der Rohgewinn des vergangenen Geschäftsjahres beläuft sich auf 14,28 Mill. Mark. Nach Abzug von 414 769 (264 454) Mark Abschreibung und nach der Deckung der Unkosten erübrigt sich ein Reingewinn von 3 972 921 (1 570 354) Mark. Der auf 5. Juli einberufenen Generalversammlung wird daraus die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent auf die Vorzugs- und von 20 Prozent auf die Stammaktien vorgeschlagen. Auf jede Aktie sollen noch weitere 200 Mark Sondervergütung entfallen. Der gesetzlichen Rücklage werden 200 000 (100 000) Mark zugeführt. Auf das Wohlfahrtskonto werden 150 000 Mark gebucht, während 512 881 (108 354) Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Ferner wird die Schaffung von 6 Mill. Mark neuer Stammaktien vorgeschlagen. 4 Mill. Mark sollen den alten Aktionären im Verhältnis von 3:2 zu 125 Prozent angeboten werden, während die Mühlenbau- und Industrie-A.-G. den Rest von 2 Mill. Mark gegen entsprechende Sicherheiten übernimmt. Die neuen Aktien sind für das laufende Geschäftsjahr halb gewinnberechtigt.

**Pfalz-Saarbrücker Hartsteinindustrie A.-G. in Neustadt a. d. H.** Die Gesellschaft konnte im Geschäftsjahr 1921 einen Reingewinn in Höhe von 692 922 (370 440) Mark erwirtschaften. Auf das Werterhaltungskonto und die Abschreibungen entfielen zusammen 922 936 (430 796) Mark, während der Steuerrücklage 300 000 (150 000) Mark zugewiesen wurden. Aus dem Reingewinn wird wie im Vorjahre eine Dividende von 7 Prozent auf ein Aktienkapital von 5 Mill. Mark zur Verteilung gebracht. In der Bilanz sind die Schuldner mit 9,53 (4,63) und die Gläubiger mit 2,39 (5,04) Mill. Mark angegeben. Die Gesellschaft, die speziell zu Zwecken der Reparation arbeitet, hat im laufenden Geschäftsjahr bereits wiederum 30 000 Tonnen Pflastersteine nach dem Wiederaufbaugebiet abgegeben.

**Neue Porzellan A.-G. Kronach in Baden.** Die bisherige Porzellanfabrik Gebr. Kuhlenz in Kronach wurde unter Mitwirkung der Bank für keramische Industrie und des Bankhauses Gebr. Arnold-Dresden in eine Aktiengesellschaft umgeändert. Zweck der Gesellschaft, welche über ein Grundkapital von 2 Mill. Mark verfügt, ist die Herstellung und der Vertrieb von elektrischen Hochspannungs- und Stanzartikeln, sowie Puppenköpfen.

**Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter A.-G. in Frankfurt a. M.** Dem Antrag der Gesellschaft auf Zulassung von 20 Mill. Mark neuen Stammaktien zum Handel und zur Notierung an der Frankfurter Börse wurde stattgegeben. Die jungen Aktien stammen aus der Kapitalserhöhung vom April d. J., wo das Kapital um 20 auf 40 Mill. Mk. erhöht wurde. Von den neuen Aktien wurden 15 Mill. Mark von einem Konsortium zu 152 Prozent übernommen, mit der Verpflichtung, sie den alten Aktionären zu 160 Prozent zum Bezuge anzubieten. Auch die restlichen 5 Mill. Mark wurden von demselben Konsortium zu 200 Prozent übernommen. Sie sollen zu Gunsten der Gesellschaft abgestoßen werden.

**Netter & Co. G. m. b. H. in Baden-Baden.** Die mit einem Stammkapital von 300 000 Mark neugegründete Gesellschaft bezweckt den Handel mit Gold- und Silberwaren und Juwelen. Als Geschäftsführer wurden Frl. Eva Diamant in Baden-Baden u. Kaufmann Otto Karl Hansen in Plön bestellt.

**Eisenmöbelfabrik Lämmle A.-G. in Zuffenhausen.** Die bisherige G. m. b. H. wurde unter Uebernahme der bisherigen Geschäftsführer Julius und Willy Lämmle als Vorstände in die neue Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Ueber die Höhe des Grundkapitals liegen noch keine Einzelheiten vor.

**Holzverkohlungsindustrie A.-G. in Konstanz.** Die am 4. Juli in Konstanz abgehaltene Generalversammlung sah 27 Aktionäre mit 78 531 Stimmen zugegen. Beschlossen wurde die Verteilung einer Dividende von 20 Prozent und des weiteren eines Bonus von 5 Prozent. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

**Kartonnagenfabrik Schlüter A.-G. in Bruchsal.** Die Kartonnagenfabrik Schlüter G. m. b. H. in Bruchsal wurde mit einem Grundkapital von einer Mill. Mark in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

**Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Cie. A.-G.** Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1921 mit einem Rohgewinn von 27 073 700 (14 703 606) Mark ab. Abschreibungen und Reparaturen beliefen sich auf 6 090 473 (4 315 401) Mark. An Unkosten waren 15 708 477 (7 701 050) Mark erforderlich. Danach erübrigte sich ein Reingewinn in Höhe von 4 900 275 (2 505 356) Mark, aus dem nach Zuweisung von 1 Mill. Mark an das Werkerhaltungskonto auf die Vorzugsaktien 7 Prozent und auf die Stammaktien 20 (16) Prozent Dividende zur Verteilung gelangen. Der Rest in Höhe von 158 275 Mark wird auf neue Rechnung vorgetragen.

**Die Kaliminen unter franz. Verwaltung.** Unter dem Drucke der Verhältnisse hat die Direktion der Kaliminen bei Wettolsheim zahlreichen Angestellten, darunter auch höheren Beamten, gekündigt. In der deutschen Zeit waren die Minen ein blühendes Unternehmen.

## Märkte.

**Zum Bühler Schweinemarkt** vom 3. Juli wurden aufgefahren: 316 Ferkel, 9 Läuferschweine aus den Amtsbezirk. Achern, Bühl, Baden, Kehl, Oberkirch, Rastatt. Verkauft wurden 312 Ferkel und 9 Läuferschweine in die Amtsbezirke Achern, Bühl, Baden, Kehl, Rastatt, Schwetzingen und Karlsruhe. Der niederste Preis für Ferkel war 2000 M., der mittlere Preis 2600 M., der höchste Preis 3200 M.; für Läuferschweine war der niederste Preis 5600 Mark, der mittlere Preis 6200 M., der höchste Preis 8500 M. das Paar.

**Kleinverkaufspreise für Gemüse und Obst der Stadt Bühl.** Kohlrabi Bund 6—8 M., Kopf-Salat (Freiland) Stück 1.50—2 M., Karotten mit Kraut Bund 7 M., Rettich Stück 2—3 M., Meerrettich Stange 12—15 M., Rhabarber Pfd. 3 M., rote Rüben Pfd. 4—4.50 M., Stangenbohnen Pfd. 8 M., Erbsen Pfd. 8 M., Spinat Pfd. 5 M., Zwiebeln Pfd. 4 M., Butter Pfd. 85—90 M., Eier Stück 6 M., Quark Stück 15 M. Edel-Obst. Kirschen Pfd. 8—10 M., Johannisbeer Pfd. 10 M., Heidelbeeren Pfd. 12 M.

**Millionen trinken ihn täglich**

ein sicheres Zeichen für die Güte und Sparsamkeit von
**Kathreiners Malzkaffee.**
— Der Gehalt macht's! —